



Kanton Zürich  
Bildungsdirektion

# Schullblatt

2/2025

## Anschluss an die Zukunft

Wie die Berufsbildung mit  
dem Wandel Schritt hält



### Praxiseinsatz

Studierende über-  
nehmen die Schule

### Gemeinsam unterwegs

Das Projekt «WegZH»  
nimmt immer mehr  
Gestalt an

### Kreative Köpfe

Lernende präsentieren  
ihre Geschäftsideen



6



22

## Magazin

### 4 Kommentar

Bildungsdirektorin Silvia Steiner über die Berufsbildung als Schule fürs Leben

### 5 Im Teamzimmer

Die Primarschule Spitz in Kloten

### 6 Persönlich

Daniela Säker vom Staatsarchiv arbeitet mit alten Quellen und Schulklassen

### 9 Meine Schulzeit

Sidney Joy Schertenleib, Fussballerin im Schweizer Nationalteam

## Fokus: Anschluss an die Zukunft

### 12 «Futuremem»

Acht Berufe der Tech-Industrie werden parallel revidiert

### 14 Im Gespräch

Lukas Graf von der EHB über Megatrends, neue Berufe und Verbundpartnerschaft

### 18 «Allgemeinbildung 2030»

Wie der ABU gestärkt werden soll – und mit ihm die jungen Berufsleute

## Volksschule

### 22 Rollentausch

Studierende übernehmen die Schule, das Schulteam bildet sich weiter

### 24 Stafette

Die Mittelstufe Männedorf setzt auf starke Individualisierung des Matheunterrichts

### 27 In Kürze



## Wichtige Adressen

**Bildungsdirektion:** [www.zh.ch/bi](http://www.zh.ch/bi) **Generalsekretariat:** 043 259 23 09

**Bildungsplanung:** 043 259 53 50 **Volksschulamt:** 043 259 22 51

**Mittelschul- und Berufsbildungssamt:** 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:**

044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** [www.zh.ch/bi](http://www.zh.ch/bi) > Bildungsrat **Regierungsratsbeschlüsse:** [www.zh.ch](http://www.zh.ch) > Organisation > Regierungsrat > Aufgaben und Beschlüsse

**Titelbild:** Marion Nitsch

## Impressum Nr. 2/2025, 13.6.2025

**Herausgeber:** Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** viermal jährlich, 140. Jahrgang, Auflage: 17 400 Ex. **Redaktion:** jacqueline.olivier@bi.zh.ch, 043 259 23 07; Sekretariat schulblatt@bi.zh.ch, 043 259 23 09 **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an die Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatadresse sowie Abonnemente für weitere Interessierte: abonnemente.schulblatt@bi.zh.ch, 058 510 61 09 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** [www.zh.ch/schulblatt](http://www.zh.ch/schulblatt) **Gestaltung:** [www.bueroz.ch](http://www.bueroz.ch) **Druck:** [www.staempfli.com](http://www.staempfli.com) **Inserate:** [mediavermarktung@staempfli.com](mailto:mediavermarktung@staempfli.com), 031 300 63 78 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 28.8.2025 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 26.9.2025

## Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** [www.zh.ch/bi](http://www.zh.ch/bi) > Volksschulamt > Kurse und Veranstaltungen **Pädagogische Hochschule Zürich:** [www.phzh.ch](http://www.phzh.ch) > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** [www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu) **UZH/ETH Zürich:** [www.webpalette.ch](http://www.webpalette.ch) **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch) > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** [www.zal.ch](http://www.zal.ch) > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch) **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** [www.zhaw.ch/sozialearbeit](http://www.zhaw.ch/sozialearbeit) > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie



## Mittelschule

**28**

### «WegZH»

Die Weiterentwicklung der Zürcher Gymnasien schreitet voran

**30**

### Digitale Unterrichtsprojekte

Künstliche Intelligenz hilft beim Lernen im Englischunterricht

**33**

### In Kürze

## Berufsbildung

**34**

### Unternehmerisches Denken und Handeln

Wenn Berufslehrende ihre kreativen Geschäftsideen «pitchen»

**36**

### Berufslehre heute

Entwickler digitales Business EFZ

**39**

### In Kürze

**41**

### Amtliches

**48**

### Schule+Kultur

**50**

### Agenda

# Editorial

Jacqueline Olivier



Die Welt dreht sich gefühlt immer schneller: Energiesicherheit, Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, demografischer Wandel, geopolitische Unsicherheiten, Handelsstreitigkeiten sind nur einige Themen, die uns gerade beschäftigen. Die Arbeitswelt ist gefordert und mit ihr die Berufsbildung. Wie gelingt es ihr, am Ball zu bleiben, um den jungen Leuten das nötige Rüstzeug für ihr weiteres (Berufs)leben mitzugeben? In unserem Fokus stellen wir das Projekt «Futuremem» vor: Acht berufliche Grundbildungen der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie werden zurzeit einer grundlegenden Revision unterzogen. Überarbeitet wird auch der Allgemeinbildung Unterricht – wohin geht diese Reise? Außerdem wollten wir von einem Fachmann der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung wissen, welches die wichtigsten Trends sind, die man dort beobachtet, und was sie für die Berufsbildung bedeuten. Eines ist jedoch gewiss: In wenigen Wochen beginnen die langen Schulferien. Wir wünschen Ihnen allen einen sonnigen und erholsamen Sommer! ■

# Berufsbildung – Schule fürs Leben

von Silvia Steiner, Bildungsdirektorin



**«Hier nehmen Jugendliche ihr Leben in die Hand.»**

Dieses Jahr stand bis jetzt ganz im Zeichen der Berufsbildung – zumindest für mich. Im April war ich in Uster und habe Lernenden zugeschaut, die ihre Business-Ideen vorgestellt – oder neudeutsch «gepitcht» – haben. Drei Schülerinnen haben eine App entwickelt zur einfacheren Lehrstellensuche. Zwei andere Lernende nähen nachhaltige Taschen aus Reststoffen. Diese Ideen wurden im Rahmen der «myidea-Challenge» vorgestellt, eines Wettbewerbs, der unternehmerisches Denken an Berufsfachschulen fördert. Die Projekte der Jugendlichen haben mich sehr beeindruckt. Denn sie haben gezeigt: Unser Nachwuchs in der Berufsbildung lernt, kreative Ansätze zu entwickeln, um Probleme zu lösen. Und das wird in unserer Welt immer wichtiger.

Zwei Wochen später war ich an der Allgemeinen Berufsschule Zürich (ABZ) zu Besuch. Mehr als zwei Drittel der Lernenden machen dort eine Ausbildung im Bereich Gastronomie. In diesem Beruf wird oft unter hohem Druck gearbeitet. Ich habe mich darum gefreut, das umfangreiche Unterstützungsangebot kennenzulernen, das die Schule aufgebaut hat.

Es ist ein niederschwelliges Angebot für Lernende, die stark gefordert sind – nicht nur im Beruf.

Für Talentierte wiederum bietet die ABZ spezielle Förderklassen an. Die Überflieger der aktuellen Talentklasse durften Gerichte kreieren, die in den Lounges der europäischen Flughäfen serviert werden.

Und diese schmecken wirklich himmlisch, wie ich bestätigen kann.

Bei all meinen Besuchen an Berufsfachschulen bin ich immer wieder beeindruckt, mit welcher Ernsthaftigkeit die Lernenden zu Werke gehen. Es erinnert mich daran, dass die Berufsbildung eben auch eine Schule fürs Leben ist. Hier lernen und arbeiten junge Leute, die ihr Leben in die Hand nehmen wollen. Diese Stimmung ist in den Gängen und Zimmern deutlich spürbar. Ich glaube, es hat auch viel damit zu tun, wie die Jugendlichen hier wahrgenommen werden. Für viele von ihnen ist es vielleicht das erste Mal, dass ihnen erfahrene Lehrpersonen und Berufsleute auf Augenhöhe begegnen.

Die jungen Menschen nehmen das in der Ausbildung wachsende Selbstwertgefühl in ihren Arbeitsalltag und in ihr Leben mit. Dies stärkt nicht nur sie selbst, sondern auch unsere Gesellschaft. Darum ist es so wichtig, dass viele Junge diesen Weg wählen. Im Kanton Zürich absolvieren mehr als 46 000 Jugendliche eine Berufslehre – Tendenz steigend.

Die Gesellschaft profitiert in der Folge auch von dringend benötigten Fachkräften. Etwa in der Baubranche. In dieser gibt es seit dem Lehrjahr 2024/25 erstmals wieder mehr Lehrverträge. Das ist auch das Verdienst der Arbeitgeber und Verbände, die in den vergangenen Jahren das Image der Berufsbildung und der einzelnen Berufe laufend verbessert haben.

Im Ausland findet unsere Berufsbildung grosse Anerkennung. Denn genau diese Praktikerinnen und Problemlöser brauchen wir, um unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft für die Zukunft zu rüsten. ■



**Mein Traumschulhaus**  
Mara (12) und Alessia (12),  
6. Klasse, Schule Hombrechtikon

# Primarschule Spitz, Kloten

Alle um einen grossen Tisch vereint

Fotos: Marion Nitsch



**Zwei Stockwerke** hat das Teamzimmer, die Lehrpersonen bleiben aber lieber unten, in der Nähe der Kaffeemaschine. **Dicht an dicht** sitzen sie am grossen Tisch. **Für Süßes** ist gesorgt, eine backfreudige Kollegin verwöhnt das Team regelmässig. **Alle reden und lachen** – der Geräuschpegel ist nicht nur in den Klassenzimmern hoch. **Die Diskussion des Tages:** Macht man ein Herzzeichen mit einer Hand oder mit zweien? Die Wahl scheint vom Alter abzuhängen. **Zu dritt** leiten Christine Sager, Flavio Manetsch und Bettina Capeder die Primarschule. Sie sind oft im Teamzimmer. «Ich bin nicht Co-Schulleiter geworden, um allein vor dem Bildschirm zu sitzen», meint Flavio Manetsch. **Das Schulgebäude** befindet sich zwischen Wald und Flugfeld. **Stetig wächst** die Zahl der Lehrpersonen, Kinder und Klassen. **Wechsel von Schülerinnen und Schülern** sind üblich wegen der zahlreichen Expats sowie der Abbrüche und Neubauten von Wohnhäusern. Die Lehrpersonen hingegen bleiben der Schule oft sehr lange treu. **Am Whiteboard** hängen Fotos, Erinnerungen an Schulhausfeste, Sommerabschluss-Feiern und Erzählnächte. **Auf dem Pausenplatz** läuft die Auswahl für den Spitzguuge-Cup. Die Kinder werden einen Fussball-Match gegen das Lehrpersonenteam bestreiten. [mb]

# An der Quelle

Daniela Sixer begleitet Lehrpersonen und ihre Klassen durchs Staatsarchiv und zeigt ihnen spannende Dokumente. So zum Beispiel Urteile von Hexereiprozessen oder politische Vorstösse zur Abschaffung von Kinderarbeit.

Text: **Martina Bosshard** Foto: **Stephan Rappo**

Unterschiedliche Lebenswelten faszinieren Daniela Sixer schon seit ihrer Jugend. Insbesondere die Frage, wie frühere Gesellschaften funktionierten. Aus diesem Grund studierte sie nach der Matur Geschichte und arbeitete lange als Historikerin in der Forschung. Zu ihren Schwerpunkten gehören die Geschichte der Wissenschaft und der Emotionen im 19. und 20. Jahrhundert sowie die Themen Arbeit und Arbeitslosigkeit in der Schweiz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. «Wer sich mit der Vergangenheit befasst, kann auch Entwicklungen in der Gegenwart besser einordnen», sagt sie.

Für ihre Forschung verbrachte Daniela Sixer viel Zeit in Archiven. «Das sind ideale Orte für neugierige Menschen. Man findet zwar oft nicht genau das, was man erwartet hat. Dafür entdeckt man aber immer wieder Neues», sagt sie. Vor fünf Jahren begann sie, im Staatsarchiv zu arbeiten, heute ist sie dort als stellvertretende Abteilungsleiterin für den Bereich «Zugang und Vermittlung» tätig. Wer beim Wort «Archiv» an einen verstaubten Keller denkt, liegt beim Staatsarchiv falsch. Der Besucherbereich ist einladend und hell, er umfasst neben einer Bibliothek auch Seminarräume, eine Lounge und eine Cafeteria. Der Lieblingsort von Daniela Sixer befindet sich neben einem grossen Wandgemälde der Künstlerin Katharina Grosse, das wie ein farbenfrohes Graffiti aussieht. Es bildet einen Kontrast zur schlichten modernen Architektur und zu den geordneten Bücherregalen. In den vier Untergeschossen des Gebäudes werden die Schätze des Archivs gelagert: Dokumente aus elf Jahrhunderten sowie Fotos und Videos der jüngeren Vergangenheit.

Hunderte von jungen Menschen gehen täglich am Staatsarchiv vorbei, denn es befindet sich auf dem Campus Irchel der Universität Zürich, wo momentan

auch die Kantonsschule Zürich Nord untergebracht ist. Manche Schülerinnen und Schüler finden auch den Weg ins Gebäude: Daniela Sixer und ihr Team bieten Führungen und Workshops für Klassen der Sekundarstufe an. Im Rahmen des Formats «Quellenbasiertes Lernangebot für Schulen» besuchen Lehrpersonen das Archiv mit ihren Klassen. Dort sehen sie Originaldokumente und können mit den Jugendlichen über die Zeit, aus der die Quellen stammen, sprechen.

## Zürcher Geschichte

«Zu vielen historischen Entwicklungen können wir hier eine lokale Quelle finden», sagt Daniela Sixer. Der Bezug zu einem bekannten Ort und der Fokus auf ein konkretes Beispiel machen es möglich, Themen wie Aufklärung, Armut und staatliche Fürsorge oder Industrialisierung anschaulich zu behandeln. Wenn man vor den Originaldokumenten steht, sieht man nicht nur den Inhalt, sondern ist auch mit Gebrauchsspuren am Papier oder der Tinte, den alten Schriften und der Sprache der Epoche konfrontiert. «Die Handschriften sind zum Teil nicht ganz einfach zu entziffern. Deshalb arbeiten wir immer mit Dokumenten, für die wir Abschriften zur Verfügung stellen können», erklärt Daniela Sixer. Mit etwas Unterstützung sei die Sprache in der Regel verständlich für die Schülerinnen und Schüler.

Lehrerinnen und Lehrer können für ihren Unterricht auf Material des Staatsarchivs zurückgreifen. «Wir freuen uns über Anfragen von Schulen, machen gern Vorschläge für Workshops und führen die Klassen in unsere Archivwelt ein», sagt Daniela Sixer. Für die Durchführung des fachlichen Teils sind die Lehrpersonen verantwortlich. Oft haben sie bereits eine Vorstellung, welches Thema sie mit ihren Schülerinnen und Schülern anschauen wollen. Zum Beispiel sprach in diesem

Frühling ein Gymilehrer mit seiner Klasse vor Ort über das Thema «Verfassungsgeschichte». Danach erarbeiteten die Jugendlichen Vorträge. «Ich war beeindruckt, wie gut sie zu diesem anspruchsvollen Thema referierten».

## Hexerei und Kinderarbeit

Besonders anschaulich für Klassen seien zum Beispiel die Hexereiprozesse in Zürich in der frühen Neuzeit. Das Staatsarchiv verfügt über Gerichtsurteile, die einen Einblick in die damalige Rechtsprechung sowie in Leben und Glauben der Menschen geben. Bei den Verfahren ging es um Anklagen wie Schadenszauber oder «Hingabe an den Teufel». Die Protokolle machen die individuellen Schicksale der Angeklagten, meist Frauen, fassbar und zeigen, mit welcher Brutalität die Verantwortlichen vorgingen. Sie widerspiegeln die Haltung der damals Herrschenden. Angeklagte wurden mit Folter dazu gebracht, belastende Aussagen zu machen. Die Urteile eignen sich, um das kritische Hinterfragen von Quellen zu üben – eine Kompetenz, die auch in der heutigen Zeit gefragt ist.

Ein anderes Thema, das sich gut für Workshops eignet, ist Kinderarbeit. Im Staatsarchiv lagern politische Vorstösse, die nach der Einführung des Volksschulgesetzes vom Jahr 1832 eingereicht wurden. Das Gesetzweitete die Schulpflicht aus und löste eine Diskussion zur Kinderarbeit aus. «Es war damals nicht unüblich, dass bereits 10-jährige Mädchen und Knaben in Fabriken angestellt waren. Sie standen vor fünf Uhr auf, gingen zu Fuss zur Fabrik und arbeiteten elf Stunden täglich oder mehr – von Montag bis Samstag. Unterricht erhielten sie höchstens ein paar Stunden pro Woche», erklärt Daniela Sixer. Die Petitionen zeigen, dass manche Bürger die Kinderarbeit ganz abschaffen wollten. Andere wehrten sich dagegen. Auch die betroffenen Familien wollten keine strenge Regelung; sie lebten in Armut und waren auf den Lohn der Kinder angewiesen. Aus den Quellen werden die verschiedenen Perspektiven und Argumente ersichtlich.

Daniela Sixer unterstützt, gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen, neben Lehrpersonen auch Forschende und weitere Interessierte bei ihren Vorhaben. Manchmal wird das Staatsarchiv auch von Schülerinnen und Schülern kontaktiert, die im Rahmen einer Matur- oder Projektarbeit recherchieren. Zwar kann man im Archivkatalog selbst eine Suche starten. Es ist aber nicht ganz einfach, sich in der Fülle an Material zurechtzufinden. Oft braucht es ein paar Tipps, bevor man loslegen kann. «Ich schätze die Begegnungen und die Vielfalt an Themen bei meiner Arbeit», sagt die Historikerin. Sie freut sich, wenn sie «die Menschen hinter den Dokumenten» sichtbar machen kann. ■



Spannendes aus elf Jahrhunderten: Daniela Säker zeigt Schulklassen Zürcher Quellen aus dem Staatsarchiv.

# Ihr Partner für analoge und digitale Lehrmittel

Buchen Sie ein  
Webinar



Unser breites Lehrmittelsortiment bietet Ihnen alles für erfolgreichen Unterricht aus einer Hand. Nutzen Sie unsere kostenlose Lehrmittelberatung für didaktische, methodische und inhaltliche Fragen, vor Ort oder online.



[lehrmittelverlag.ch](http://lehrmittelverlag.ch)

info@lehrmittelverlag.ch

Telefon 058 228 76 80

**Lehrmittelberatung**

beratung@lehrmittelverlag.ch

Telefon 058 228 76 75

Lehrplan 21

## Welche Schulreise ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben und warum?

Nie vergessen werde ich die Ausflüge, die uns ins Ferienhaus Mistlibühl führten. Das Haus gehört zu Hütten (ZH), aber man sieht es gut von Richterswil aus, wo ich die Primarschule besuchte. Unsere Schule nutzte das Ferienhaus für Ausflüge und Übernachtungen. Drinnen und draussen haben wir Sachen gemacht, die mega Spass machten. An Schlaf war kaum zu denken – es war zu aufregend!

## Welche Lehrperson werden Sie nie vergessen?

Ich hatte viele tolle Lehrpersonen. Auch an meiner jetzigen Schule, der Swiss Academy Zurich, gibt es echt coole Lehrer und Lehrerinnen. Am meisten geprägt haben mich Stephanie Cavelti und Ozren Susnjak von der Kunst- und Sportschule Zürich. Sie haben mich von der 7. bis zur 9. Klasse unterrichtet. In dieser Zeit, in der man sich extrem verändert, nämlich vom Kind zum Teenie wird, war ihre Unterstützung Gold wert. Steffi und Ozren haben mir gezeigt, wie ich Schule und Fussball unter einen Hut bekomme. Sie haben mir beigebracht, dass man mit Ehrgeiz und harter Arbeit weit kommt. Steffi war die Einzige, die mir das Passé composé beibringen konnte. Das hat nicht mal meine Schwester, die fließend Französisch spricht, geschafft. Ozren brachte mir Mathe näher. Nach unzähligen Einzelgesprächen habe ich den Satz des Pythagoras kapiert – ein echter Erfolg!

## Welches war Ihr Lieblingsfach?

In der Primarschule Englisch und Zeichnen. Englisch, weil ich es schon konnte,

und Zeichnen, weil es mega Spass machte – vor allem mit Musik. In der Sek möchte ich Deutsch und Französisch, weil der Unterricht abwechslungsreich war.

## Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?

Wie wichtig es ist, mit verschiedenen Menschen klarzukommen. Der Austausch mit so vielen Leuten – egal ob in der Schule oder im Sport – hat mir gezeigt, dass Respekt und Empathie superwichtig sind. Schule bedeutet nicht nur Lernen, sondern ist auch eine Vorbereitung fürs echte Leben.

## Was hat Ihnen in der Schule gar nicht gefallen?

Ich hatte keine Lehrperson, mit der ich gar nicht zurechtkam. Es gab auch kein Fach, das ich gehasst habe. Aber der Leistungsdruck hat mich schon gestresst. Inzwischen kann ich besser damit umgehen. An meiner jetzigen Schule wird sehr darauf geachtet, dass der Druck nicht zu gross wird.

## Meine Schulzeit

# «Echt coole Lehrer und Lehrerinnen»

## Fünf Fragen an die Fussballerin Sydney Joy Schertenleib



**Sydney Joy Schertenleib (18)** ist Fussballspielerin des Schweizer Nationalteams. Ihr Talent wurde früh erkannt, sie war bereits bei den zwei grossen Zürcher Vereinen, GC und FCZ, unter Vertrag. Unterdessen spielt sie beim FC Barcelona. Ihre Schulzeit ist noch nicht abgeschlossen, aktuell besucht sie die Swiss Academy Zurich, die zur Sport Academy Zurich gehört.

## Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: Fächerkanon





# Anschluss an die Zukunft

Fotos: Die Fotografin Marion Nitsch hat sich künstlerisch mit dem Zusammenspiel von Mensch und Technologie auseinandergesetzt.

# Fit werden für die Industrie 4.0

In der Berufsbildung der Tech-Industrie ist eine tiefgreifende Reform im Gang. Acht Berufe werden parallel revidiert. Ziel des Projekts «Futuremem» ist es, die technologisch bedingt immer engere Zusammenarbeit zwischen den Berufen schon in der Ausbildung zu fördern.

Text: **Andreas Minder** Fotos: **Marion Nitsch**

Maschinen zur Bearbeitung von Zahnrädern gehören zu den Spezialitäten des Maschinenbauers Reishauer. Die traditionsreiche Firma mit Hauptsitz in Wallisellen verkauft ihre Anlagen vor allem an Kunden aus der Automobilindustrie. Die Zahnräder, die mit Reishauer-Maschinen produziert werden, greifen später in den Getrieben von Automotoren ineinander.

Für Ben Rey, Leiter Berufsbildung bei Reishauer, gleicht die Arbeit der Berufsleute in den grossen Produktionshallen seines Arbeitgebers ebenfalls einem Räderwerk. «Die Tätigkeiten unserer Konstrukteurinnen, Polymechaniker und Automatikerinnen greifen ineinander. Es funktioniert nur, wenn wir Hand in Hand arbeiten.» Die Konstrukteure machen die technischen Zeichnungen, die Polymechanikerinnen fertigen die Komponenten und bauen sie zusammen, und die Automatiker nehmen die Anlagen und Maschinen in Betrieb. «In der Industrie 4.0 fliessen die Disziplinen stärker zusammen», formuliert es Thomas Schumacher, Leiter Berufsbildung von Swissmem, dem Verband der Schweizer Tech-Industrie und Mitglied des Projektleitungsteams von «Futuremem». Unter Industrie 4.0 wird die aktuelle Phase der industriellen Produktion verstanden, in der die Digitalisierung alles durchdringt.

Die im Betriebsalltag fliessenden Grenzen zwischen Tätigkeitsprofilen sollen in der Berufsausbildung abgebildet werden. Im Projekt «Futuremem» wird denn auch nicht nur ein einzelner Beruf revidiert, sondern alle acht technischen Berufe, für die die Träger Swissmem und Swissmechanic zuständig sind. Ein anspruchsvol-

les Unterfangen. Über 300 Fachleute von Berufsfachschulen, Betrieben, Bund und Kantonen zerbrechen sich seit sechs Jahren den Kopf darüber, was man in den Berufen künftig lernen soll und wie. Nächstes Jahr sollen die ersten Lehren auf Basis der neuen Bildungserlasse starten.

## Gespür für das Material

Reishauer betreibt für seine angehenden Polymechaniker und Automatikerinnen eine eigene Lehrwerkstatt, in denen auch die überbetrieblichen Kurse (üK) durchgeführt werden. Hier stehen neben computergesteuerten CNC-Fräsen und -Drehbänken auch noch gute alte Schraubstöcke, an denen die Lernenden das Feilen auf Mass von Hand üben. «Das ist wichtig, um ein Gespür für das Material zu entwickeln», sagt Ben Rey. Mit zunehmender Lehrdauer stehen die Lernenden immer häufiger an den grossen Maschinen. Zuerst an denen in der Lehrwerkstatt, dann an jenen im «richtigen» Betrieb.

Phil Schrepfer, Polymechaniker im dritten Lehrjahr, arbeitet gerade an einer CNC-Fräse in der Lehrwerkstatt. Solche Maschinen waren es, die ihn während seiner Schnupperlehre beeindruckt und in seiner Berufswahl bestärkt hatten. Er findet es auch heute noch faszinierend, wie die Fräse aus einem rohen Stück Metall etwas Brauchbares herstellen kann. Andrin Imoberdorf bedient in einem anderen Teil der grossen Produktionshalle eine Fünf-Achs-Fräsmaschine. Damit lassen sich fast beliebige, komplexe Formen herausfräsen. Imoberdorf hat gerade Teile hergestellt, die von der ETH bestellt wurden sind. Gebraucht werden sie von Stu-

denten und Studentinnen, die Prototypen von Transportkapseln entwickeln, die dereinst in Höchstgeschwindigkeit Waren durch unterirdische Röhren transportieren sollen. Yannick Hauser, auch er Polymechaniker im dritten Lehrjahr, mag den für seinen Beruf typischen Mix von handwerklicher und Computerarbeit. «Das gibt Abwechslung.» Er geht aber davon aus, dass sich die Gewichte künftig verschieben werden: «Wir werden wohl mehr am Computer sein.»

Ein Augenschein in einer anderen Halle der weitläufigen Fabrik von Reishauer macht deutlich, dass auch die Automatisierung voranschreitet. Ein gelb leuchtender Industrieroboter, wie sie zu Dutzenden in den Fertigungsstrassen der Autobauer wirbeln, steht hier als Einzelstück. Sein Arm packt Rohlinge aus Metall, steckt sie in eine CNC-Fräse und entnimmt ihr das fertige Werkstück.

Wie aktuelle Technologien in die neuen Berufsbilder integriert werden, erklärt Thomas Schumacher: «In den Bildungsplänen steht nicht, dass man eine bestimmte CNC-Maschine bedienen oder genau diesen 3D-Drucker oder jene KI kennen muss.» Stattdessen habe man einen Rahmen abgesteckt: «Man muss zum Beispiel fünf aktuelle Technologien kennen und zwei davon anwenden können.» Durch die offene Formulierung könnten neue Entwicklungen rollend aufgenommen werden, ohne eine Revision durchführen beziehungsweise den Bildungsplan anpassen zu müssen.

## Paradigmenwechsel für Schulen

Die wichtigste Neuerung im neuen Ausbildungskonzept ist die konsequente Handlungskompetenzorientierung. Der Bildungsplan zählt typische Tätigkeiten auf, die die Lernenden beherrschen müssen. Etwa wie man eine Maschine in Betrieb nimmt, wie man erkennt, dass ein Produkt fehlerhaft ist und wie sich das korrigieren lässt. «Im Betrieb und in den üK ist die Handlungsorientierung per se gegeben», sagt Schumacher. In den Berufsfachschulen hingegen unterrichteten viele noch fächerorientiert. «Für sie ist die Handlungskompetenzorientierung ein Paradigmenwechsel.»

In den Lehrplänen der Berufsfachschulen wird der Stoff künftig in Lernfelder gegliedert, inklusive Leistungszielen und didaktischer Hinweise für die Lehrpersonen. Für die acht MEM-Berufe wurden über 200 solche Lernfelder definiert, zu denen im Weiteren die Anlage- und Apparatebauer EFZ, die Automatikmonteure EFZ, die Elektroniker EFZ, die Produktionsmechaniker EFZ und die Mechanikpraktiker EBA gehören. Einige davon sind für alle Berufe relevant, andere für mehrere und dritte nur für einzelne. So wird es möglich, Lernende aus verschiedenen Berufen gemeinsam zu unter-

richten – sogar über die verschiedenen Lehrjahre hinweg. «Die Berufe bleiben einzigartig und werden miteinander verbunden», sagt Schumacher.

Für jeden Beruf wird definiert, was zum eisernen Bestand jedes und jeder Lernenden gehört. Das sind die sogenannten Pflichthandlungskompetenzen. Dazu kommt eine bestimmte Anzahl Wahlpflichthandlungskompetenzen, die die Lernenden zusammen mit dem Lehrbetrieb auswählen. «So kann man auf die spezifischen Bedürfnisse der Betriebe eingehen», erklärt Schumacher. Zusätzlich können Industriesektoren, wie etwa die Aviatik oder die Medizinaltechnik Ergänzungskurse anbieten, in denen Handlungskompetenzen erarbeitet werden, die nur sie brauchen.

### Knacknuss Berufsmaturität

Etwas Kopfzerbrechen bereitete den Reformverantwortlichen das Zusammenspiel zwischen Grundbildung und Berufsmaturität. Der Unterricht für die Berufsmaturität ist weiterhin in klassische Schulfächer wie Mathematik oder Englisch gegliedert und wird das vorerst auch bleiben. Dadurch kommt es zu inhaltlichen Überschneidungen mit den Lernfeldern der Grundbildung, denn bestimmte Kenntnisse werden in beiden Bereichen vermittelt. Da jedoch nicht alle Lernenden dieselben Lernfelder durchlaufen, variieren diese Überschneidungen individuell. «Die zwei Systeme zu verei-

nen, war anspruchsvoll», erklärt Jonas Schudel, Leiter Betriebliche Bildung im Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich, der die Reform im Kanton begleitet. «Nach zahlreichen Gesprächen haben wir gemeinsam eine tragfähige Lösung gefunden.»

Die Handelskompetenzorientierung bedingt auch, dass die drei Lernorte enger zusammenarbeiten. Thomas Schumacher veranschaulicht das an einem Beispiel: Künftig sollen sich auch Projektarbeiten an den Berufsfachschulen an realen Problemen aus der Praxis orientieren. «Weil die Lehrpersonen die Situation in den Betrieben nicht genau kennen, sind sie eingeladen, mit den Berufsbildnern der Lernenden Kontakt aufzunehmen.»

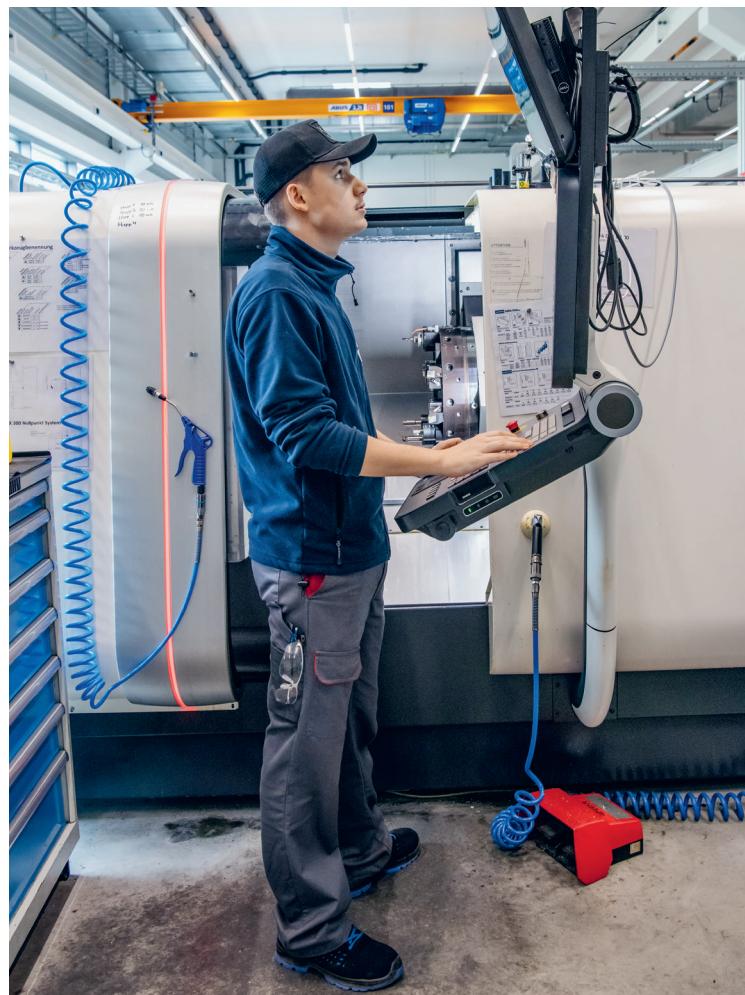
Für die Lernortkooperation ebenfalls bedeutsam ist eine weitere Innovation von «Futuremem»: die digitale Lernumgebung Techlearn. Auf dieser Plattform gibt es etwa Informationen über die Bildungsinhalte an den drei Lernorten und Zugriff auf Lern- und Lehrmedien. Vor allem aber werden dort die Lernfortschritte der Lernenden festgehalten, und zwar an jedem der drei Lernorte. Das reduziert den administrativen Aufwand und soll den Berufsbildnern im Betrieb die Arbeit erleichtern. Zum Beispiel, um den Bildungsbericht zu erstellen, mit dem der Lernerfolg der Lernenden periodisch dokumentiert wird. Jonas Schudel vom MBA sieht diese Vorteile. Ihm ist zudem wichtig, dass dabei der Datenschutz nicht zu

kurz kommt. «Wir wollen nicht, dass die Lernenden völlig gläsern werden und unter dauernder Beobachtung stehen.» Thomas Schumacher von Swissmem Berufsbildung ist überzeugt, dass diesen Bedenken mit differenzierten Zugriffsrechten Rechnung getragen werden kann.

### Im Schlusspurt

Das Beispiel Techlearn zeigt zweierlei: zum einen, dass intensive Diskussionen nötig waren, um die unterschiedlichen Ansprüche der vielen Beteiligten unter einen Hut zu bringen, und zum anderen, dass die Revisionsarbeiten noch nicht ganz abgeschlossen sind. Aktuell werden die Ergebnisse der Anhörung zu den acht Bildungsverordnungen bereinigt. «Ziel ist es, das Ganze im Herbst beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation einzureichen, so dass die Erlasse am 1. Januar 2026 in Kraft treten können», sagt Schumacher.

Die gesetzlichen Grundlagen sind das eine, ihre Umsetzung das andere. Weil diese an allen Lernorten mit viel Aufwand verbunden ist, laufen die entsprechenden Arbeiten parallel seit einiger Zeit. An den Bildungsprogrammen und Lehrplänen wird schon lange gefeilt, die neuen Qualifikationsverfahren werden vorbereitet, die Verlage sind daran, die neuen Lern- und Lehrmedien zu verfassen. Anders wäre es nicht möglich, dass die ersten Lernenden im August 2026 in die generalüberholten Lehren starten können. ■



Die Lernenden Yannik Hauser (links) und Andrin Imoberdorf (rechts) werden in Zukunft wohl vermehrt am Computer arbeiten. Auch das Lernjournal (oben) wird mit der Reform «Futuremem» digitalisiert.

# «Seit einigen Jahren ist eine Dynamisierung zu beobachten»

Die Arbeitswelt ist im Umbruch – wie kann die Berufsbildung mit den grossen Veränderungen mitgehen? Lukas Graf von der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB) erklärt, welche Entwicklungen Betriebe und Berufsfachschulen umtreiben, wie sie am Ball bleiben und warum die Verbundpartnerschaft der zentrale Stabilisator bleibt.

Interview: Jacqueline Olivier Foto: Marion Nitsch

**Sie leiten das Schweizerische Observatorium für die Berufsbildung an der EHB – was genau beobachten Sie?**

Zum einen identifizieren wir aktuelle Trends und Entwicklungen in der Berufsbildung. Dafür nutzen wir zwei Instrumente: ein Literaturmonitoring ausgewählter Zeitungen und Zeitschriften und ein Monitoring politischer Geschäfte, die auf kantonaler oder auf Bundesebene in den entsprechenden Parlamenten verhandelt werden. Zum anderen führen wir auf der Basis unseres Monitorings vertiefte Analysen über gesellschaftliche, politische oder technologische Megatrends durch.

**Welche Megatrends, die sich auf die Berufsbildung auswirken, beobachten Sie derzeit?**

Ein Thema, das viele Bereiche der Berufsbildung betrifft und zahlreiche Akteure umtreibt, ist sicher die digitale Transformation und im Moment insbesondere die Künstliche Intelligenz. Ein zweites Thema ist der Ausbildungsmarkt – Stichwort Fachkräftemangel und demografischer Wandel –, und als drittes würde ich die Akademisierung nennen, also den Trend hin zum gymnasialen Weg.

**Beginnen wir mit der digitalen Transformation: In der Arbeitswelt führt diese teilweise zu einer Automatisierung. Was bedeutet das für die Berufsbildung?**

Die Digitalisierung ist ein Prozess, der schon länger andauert. Bis jetzt haben wir

nicht gesehen, dass im Laufe dieses Prozesses radikale Veränderungen stattgefunden hätten, die die Berufsbildung als Ganzes infrage stellen würden. Die Art und Weise, wie die berufliche Grundbildung auf die Digitalisierung und Automatisierung reagiert, gleicht eher einer Evolution als einer Revolution.

wo der Schwerpunkt auf kognitiven Tätigkeiten liegt. In vielen handwerklichen Berufen kommt KI zwar ebenfalls zunehmend zum Einsatz, aber dass die KI Kernarbeitsprozesse insbesondere in Berufen mit einem hohen Anteil an anspruchsvollen kognitiven Tätigkeiten beeinflussen kann, ist neu. Dies war bei früheren Digitalisierungsprozessen anders.

**Wie kann man sich in der Berufsbildung auf diese Entwicklung einstellen und sie auch steuern?**

Viele Berufsfachschulen oder Fachhochschulen haben mittlerweile KI-Policies, in denen sie festhalten, wie man mit KI umgeht. Diese Policies unterscheiden sich aber teilweise stark, weil es noch kein gemeinsames Verständnis davon gibt, wie man mit KI umgehen soll. Im Moment besteht deshalb grosser Bedarf, sich auszutauschen, Weiterbildungen zu organisieren und gewisse Standards zu entwickeln. Ein gemeinsames Verständnis ist wichtig, muss aber auch eine gewisse Flexibilität zulassen, denn in den verschiedenen Berufen bestehen unterschiedliche Ansprüche und Bedingungen. Und was ebenfalls wichtig ist: Dass man den Anschluss an die jungen Leute nicht verliert. Sie wachsen mit den neuen Technologien auf, auch mit den KI-Tools. Entsprechend haben sie Bedürfnisse und Erwartungen, dass die Ausbildung darauf eingeht.

**Die Jugendlichen wachsen zwar mit den neuen digitalen Technologien auf, dennoch bringen sie unterschiedliches Können und Wissen mit. Was bedeutet das für Lehrpersonen und Berufsbildner?**

Das ist ein wichtiger Punkt: Sie benötigen eine entsprechende Qualifikation, müssen mit den Tools vertraut sein und ihr Wissen

**«Durch die KI werden sich bestimmte Prozesse ein Stück weit verkürzen und verändern.»**

**Und wie wird die Künstliche Intelligenz die Arbeitswelt und damit auch die Berufsbildung verändern?**

Wohin die KI die Arbeitswelt führt, ist grösstenteils noch offen, diese Entwicklung ist gerade voll im Gang. Für gewisse Tätigkeiten wird nicht mehr der Mensch zuständig sein, sondern es wird darum gehen, zu wissen, wie man dafür eine KI anleitet und wie man das, was sie produziert, validiert. Durch die KI werden sich folglich bestimmte Prozesse ein Stück weit verkürzen und verändern. Das könnte zum Beispiel im Bereich der kaufmännischen Berufe eine Rolle spielen, also dort,

didaktisch geschickt an die Jugendlichen weitergeben können. Beim Thema Digitalisierung besteht auch das Risiko von Chancengerechtigkeit, etwa wenn eine KI in der Bezahlversion bessere Ergebnisse liefert, aber nicht alle Lernenden von zu Hause aus Zugang zu dieser Version haben. Der individuelle Zugang zur Technologie sollte keinen Einfluss darauf haben, wie erfolgreich Lernende in der beruflichen Grundbildung sind.

**Sprechen wir vom zweiten Trend, den Sie genannt haben: den Ausbildungsmarkt. Um welche Themen geht es hier?**

In diversen Berufen besteht ein Fachkräftemangel, etwa in der Pflege. Auch der demografische Wandel oder der sogenannte Match beziehungsweise Mismatch von Angebot und Nachfrage auf dem Lehrstellenmarkt sind grosse Themen. Es gibt Kantone – unter ihnen auch der Kanton Zürich –, in denen steigende Schülerzahlen verzeichnet werden. In den nächsten Jahren werden entsprechend mehr Jugendliche in die Berufsbildung eintreten. Es stellt sich also die Frage, ob es genügend Lehrstellen gibt und ob die Nachfrage seitens der Jugendlichen und das Angebot der Betriebe zusammenpassen. Ein funktionierender Lehrstellenmarkt ist ein Kernthema der beruflichen Grundbildung.

**Welche Möglichkeiten bestehen, um Angebot und Nachfrage ins Gleichgewicht zu bringen?**

Die Politik kann die privaten Betriebe in einer Marktwirtschaft nicht zwingen, auszubilden. Steuern kann man das allenfalls indirekt, indem man für möglichst attraktive Rahmenbedingungen sorgt. Betriebe und die Organisationen der Arbeitswelt können auch unterstützt werden, indem man ihnen gewisse Informationen zur Verfügung stellt – etwa, wie man interessierte junge Leute findet oder wo es in einer anderen Branche interessante Ansätze zur Rekrutierung von Lernenden gibt, die sich auf die eigene Branche übertragen lassen. Helfen kann außerdem ein Berufsbildungsfonds, wie ihn auch der Kanton Zürich kennt. In diesen Fonds zahlen Betriebe ein, die nicht ausbilden, mit diesen Geldern werden dann Projekte von Ausbildungsbetrieben gefördert. Es ist allerdings entscheidend, ob diese Projekte wirklich zum Ausbau eines passenden Lehrstellenangebots beitragen.

**Könnte auch die Digitalisierung gegen den Fachkräftemangel helfen, weil nicht mehr alle Arbeiten von einem Menschen ausgeführt werden müssen?**

Die Digitalisierung hat durchaus das Potenzial, den Fachkräftemangel dank digitaler Tools zu reduzieren. Das kann eine Chance sein. Gleichzeitig kann die Digitalisierung auch als Bedrohung wahrgenommen werden. Teilweise sehen wir heute schon, dass Jugendliche keinen Beruf erlernen wollen, in dem in wenigen Jahren Tätigkeiten in grösserem Umfang durch digitale Technologien und Automatisierung ersetzt werden könnten.

**Und was hat es mit dem dritten Trend, der Akademisierung, auf sich?**

Die Schweiz ist hier eine Ausnahme, denn bei uns ist die Akademisierung noch nicht so weit fortgeschritten wie in den meisten anderen Ländern, in denen deutlich mehr junge Leute ein Gymnasium besuchen. Aber ein steigendes Interesse am akademischen Weg ist auch hier spürbar. Es ist deshalb wichtig, dass die Berufsbildung attraktive Angebote macht. Dafür steht die



**Lukas Graf (43)** ist seit 2023 Leiter des Schweizerischen Observatoriums für die Berufsbildung OBS EHB an der Eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB) mit Standorten in Zollikofen (BE), Renens (VD) und Lugano (TI). Das OBS EHB identifiziert, beobachtet und analysiert gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Entwicklungen in ihrer Bedeutung für die Berufsbildung. Zuvor hat Lukas Graf in Berlin als Assistenzprofessor für Bildungsgovernance und in Luxemburg als Postdoktorand zu aktuellen Herausforderungen für die Berufsbildung geforscht und gelehrt. Seine Dissertation schrieb er zur Hybridisierung von Berufs- und Hochschulbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Lukas Graf war zudem im Leading House «Governance in Vocational and Professional Education and Training» an der Universität St. Gallen tätig.

aktuelle Diskussion um die Einführung der Titel «Professional Bachelor» und «Professional Master», die die höhere Berufsbildung aufwerten sollen.

**Mit der höheren Berufsbildung und den Fachhochschulen findet doch auch in der beruflichen Bildung selbst eine Akademisierung statt?**

In den 1990er-Jahren hat man mit dem Aufgleisen der Berufsmaturität und der Gründung der Fachhochschulen die Durchlässigkeit des Bildungssystems erhöht. Diese Durchlässigkeit ist ein Erfolgsmodell der Schweiz: Jugendliche, die sich für eine berufliche Grundbildung entscheiden, wissen, dass diese keine Einbahnstrasse darstellt, sondern ihnen mehrere Zugänge zum tertiären Bereich bietet. Trotzdem besteht die Konkurrenz zum akademischen Weg weiterhin. Gymnasium und Berufsbildung sind zwei

Teilsysteme, und das Austarieren der Verhältnisse zwischen diesen beiden Systemen wird in nächster Zeit verstärkt zum Thema werden.

**Von einem Thema, das heute omnipräsent ist, haben wir noch nicht gesprochen: vom lebenslangen Lernen. Dieses findet im Grunde nach der Ausbildung statt. Ist die Berufsbildung dennoch davon betroffen?**

Tatsächlich hat das lebenslange Lernen sehr viel mit den Themen zu tun, über die wir bereits gesprochen haben. Denn angesichts der Veränderungen in der Arbeitswelt und der Tatsache, dass diese Veränderungen zunehmen, wird es immer wichtiger, dass die Lernenden schon der beruflichen Grundbildung realisieren, dass ihr ganzes Leben durch einen Lernprozess geprägt sein wird, und zum lebenslangen Lernen befähigt werden.

## Wie kann man sie dazu befähigen?

Im Rahmen der aktuellen Reformbemühungen soll der Allgemeinbildende Unterricht gestärkt werden. Dank guter Allgemeinbildung sollen die jungen Leute später breiter aufgestellt sein und so zu unterschiedlichen Themen einen Bezug herstellen und sich Themen auch aneignen können. Das soll ihnen helfen, mit Veränderungen, mit denen sie später im Berufsleben konfrontiert sein werden, umgehen zu können.

**Ein grosses Thema ist heute auch die Interdisziplinarität, zumindest an Gymnasien und Hochschulen. Ist sie auch in der Berufsbildung wichtig?**

Interdisziplinarität ist ein entscheidendes Thema und hat viel mit der Handlungskompetenzorientierung zu tun, die in immer mehr Berufen umgesetzt wird. Angesichts der komplexen Herausforderungen, die sich heute in der Berufswelt stellen, ist es sinnvoll, an den Berufsfachschulen Themen und Problemstellungen aus unterschiedlichen Fachperspektiven ganzheitlich anzugehen. So sollen die jungen Leute handlungskompetent werden. Ein wichtiges Thema in diesem Zusammenhang sind auch die transversalen oder überfachlichen Kompetenzen: Kommunikation, Teamarbeit, strategisches Denken und so weiter. Sie sind vor dem Hintergrund der sich laufend verändernden Welt und des lebenslangen Lernens ganz zentral und lassen sich mit der Handlungskompetenzorientierung verknüpfen.

**Aufgrund der Veränderungen in der Welt und in der Arbeitswelt kommt es auch zu Verschiebungen bei den Lehrberufen. Was beobachten Sie diesbezüglich?**

In der Schweiz gibt es heute rund 250 Lehrberufe. In den letzten Jahren sind einige neue entstanden. So sind etwa mit der Solarinstallateurin EFZ und dem Solarmonteur EBA unlängst zwei neue Lehrberufe gestartet in einem Bereich, in dem neue Kompetenzen gefordert waren und es noch keinen Beruf gab, der dies abgebildet hat. Das hat mit einem weiteren grossen Trend zu tun, auf den wir noch nicht zu sprechen gekommen sind: Nachhaltigkeit und grüne Transformation. In diesem Bereich besteht in einigen Branchen zunehmend Ausbildungsbedarf. Auf der anderen Seite haben wir Kleinstberufe, in denen es nur sehr wenige Betriebe und Lernende gibt. Diese Berufe stehen teilweise stark unter Druck.

**Werden Berufe also auch wegfallen oder sich neu erfinden müssen?**

Solche Verschiebungen werden wir mit grosser Wahrscheinlichkeit sehen. Wenn sich für einen Beruf kaum mehr potenzielle Lernende finden oder kaum mehr Betriebe, die diesen Beruf anbieten, steuert sich das System ein Stück weit selbst. Mit der heutigen Zahl an Lehrberufen hat man zudem einen Differenzierungsgrad

erreicht, dass es in einigen Kantonen aufgrund des Mengengerüsts nicht mehr gut möglich ist, alle Berufe anzubieten. Eine Lösung kann dann zum Beispiel sein, an den Berufsfachschulen und in den überbetrieblichen Kursen Module zu schaffen, die von Lernenden unterschiedlicher Berufe, die im gleichen Berufsfeld angesiedelt sind und ähnliche Kompetenzen erfordern, gemeinsam besucht werden. Wenn Berufe irgendwann auslaufen oder zusammengelegt werden, ist dies auch kein Zeichen dafür, dass etwas falsch läuft, sondern ein Abbild davon, wie sich die Wirtschaft und die Arbeitswelt verändern. Solche Verschiebungen fanden zu dem schon immer statt.

**Dennoch hat man den Eindruck, Veränderungen finden immer schneller und in verschiedenen Bereichen gleichzeitig statt. Stimmt das?**

Dem würde ich zustimmen, und das stellt die Berufsbildung heute vor grosse Herausforderungen. Gleichzeitig ist die Berufsbildung in der Schweiz nach wie vor

In der Schweiz ist das Prinzip der Verbundpartnerschaft institutionalisiert; die Organisationen der Arbeitswelt, die Kantone, der Bund stehen im ständigen Austausch miteinander und suchen gemeinsam nach Lösungen für auftretende Herausforderungen. Dies ist die Stärke der Berufsbildung. Das hat die Corona-Krise exemplarisch gezeigt: Die Pandemie hatte Auswirkungen auf die unterschiedlichsten Lebensbereiche, die Berufsbildung ist damit aber klargekommen. Es gab sicher Verwerfungen und Personen, die deswegen Nachteile erfahren haben, aber das System ist nicht destabilisiert worden. Weil eben die Verbundpartnerschaft funktioniert hat: So wurde etwa in kürzester Zeit eine Taskforce eingerichtet, die mit den verschiedenen Akteuren nach Lösungen suchte.

**Reicht denn angesichts der schnellen Veränderungen eine Überprüfung der Ausbildungen alle fünf Jahre noch? Ein solch intensiver Prozess des Austausches unter allen beteiligten Akteuren**

## «Ein funktionierender Lehrstellenmarkt ist ein Kernthema der beruflichen Grundbildung.»

ein Erfolgsmodell, weil es bisher immer wieder gelungen ist, sich Veränderungen anzupassen. Nicht zuletzt deshalb, weil man die Ausbildungen alle fünf Jahre überprüft und in diesem Prozess mit allen Akteurinnen und Akteuren gemeinsam erörtert, welche Veränderungen sich abzeichnen und inwiefern die Ausbildung angepasst werden muss, um diesen Veränderungen gerecht zu werden. Was ich aber feststelle: Seit einigen Jahren ist eine Dynamisierung zu beobachten, das heisst, gewisse Veränderungen manifestieren sich mit grösserer Wucht.

**Wie meinen Sie das?**

Die Corona-Pandemie zum Beispiel hat auch die Lernwelt auf den Kopf gestellt mit geschlossenen Betrieben und Schulen und dem Lernen zu Hause. Betreffend KI finden momentan rasante Entwicklungen statt. Auch die aktuellen Diskussionen über die Zölle wirken sich auf die Berufsbildung aus, weil sich die Unternehmen in manchen Bereichen neu aufstellen müssen. Es finden derzeit also in immer kürzerer Abfolge Veränderungen statt, die ein neues Level an Unsicherheit zur Folge haben für die Akteure, welche die Berufsbildung gestalten, und natürlich auch für die jungen Menschen.

**Wie kann man denn mit dieser Dynamisierung umgehen?**

dauert immer eine gewisse Zeit. Dafür gilt eine gemeinsam gefundene Lösung im Kern dann wieder für fünf Jahre. Eine Beschleunigung dieses Prozesses würde zu dem Risiken bergen. Zum einen könnte sie zu einer Überlastung des Systems und dadurch zu Konflikten führen. Zum anderen braucht die Wirtschaft eine gewisse Stabilität, also Standards, die für eine bestimmte Zeit Gültigkeit haben. Wenn es innerhalb dieser Zeitspanne zu Veränderungen kommt, die eine rasche Anpassung erfordern, besteht jedoch die Möglichkeit von Teilreformen, die sich dann rascher vornehmen lassen.

**Wie kann die Berufsbildung auch in Zukunft ein Erfolgsmodell bleiben?** Der Schlüssel hierfür ist meines Erachtens, dass sich die Akteure in der Berufsbildung weiterhin und eher noch vermehrt austauschen und kooperieren. Das ist jedoch keine Selbstverständlichkeit, sondern muss immer wieder sichergestellt werden. Umgekehrt ist die Berufsbildung aber gerade deswegen interessant, weil sie vor diesen Herausforderungen steht. Diese bringen spannende Aufgaben mit sich, und das kann ja auch Freude machen. Oder anders gesagt: Es gibt Herausforderungen, ja, aber es gibt auch spannende Wege, die man beschreiben kann, um damit umzugehen. ■



# Das lebenslange Lernen im Blick

Im Allgemeinbildenden Unterricht setzen sich Lernende unter anderem mit wichtigen gesellschaftlichen und politischen Themen auseinander. Zurzeit wird er gerade reformiert. Die wichtigsten Neuerungen: Schlüsselkompetenzen und ein kantonaler Schullehrplan.

Text: Jacqueline Olivier Foto: Marion Nitsch

Das Geschäft mit der Nachhaltigkeit – um dieses Thema dreht sich an diesem Mittwoch Anfang April der Allgemeinbildende Unterricht (ABU) einer Klasse angehender Automobil-Mechatroniker EFZ an der Technischen Berufsschule Zürich (TBZ). Jeweils an einem Nachmittag pro Woche – drei Lektionen – steht für die 15 Lernenden im ersten Ausbildungsjahr ABU auf dem Stundenplan. Lehrerin Marianne De Lise ruft nochmals kurz in Erinnerung, womit sich die Jugendlichen in den vorangegangenen Lektionen auseinandergesetzt haben: «Gestartet sind wir mit dem Konsum und haben dann Umweltfaktoren und Greenwashing angeschaut.» Heute nun sollen sich die Schüler jeweils zu zweit oder zu dritt mit der Umweltstrategie einer Firma im Hinblick auf mögliches Greenwashing beschäftigen. Alternativ dazu können sie sich unter dem gleichen Blickwinkel auch ein einzelnes Produkt vorknöpfen. Ihre Erkenntnisse sollen die ersten bereits in einer Woche in Form einer Präsentation vorstellen. Viel Zeit bleibt also nicht, und die müssen sich die Jugendlichen gut einteilen.

## Grosse Reform vor 30 Jahren

Der Allgemeinbildende Unterricht ist einer von drei Bereichen, in denen Lernende an einer Berufsfachschule unterrichtet werden. Die beiden anderen sind Berufskunde und Sport. Der ABU teilt sich zu je 50 Prozent in die beiden Lernbereiche «Sprache und Kommunikation» sowie «Gesellschaft». Das war nicht immer so, wie Markus Zwyssig, Leiter Berufsfachschulen und Weiterbildung im Mittelschul- und Berufsbildungsaamt, ausführt: «Bis zur Reform von 1996 war der Allgemeinbildende Unterricht in einzelne Fächer unterteilt – Deutsch, Geschäftskunde,

Staatskunde. Im Zuge jener Reform wurden die beiden Lernbereiche sowie die selbstständige Vertiefungsarbeit eingeführt und der Fokus auf die Handlungskompetenzen gerichtet, was damals noch revolutionär war.» Im Lernbereich «Gesellschaft» legte man zudem acht Aspekte fest (Ethik, Identität und Sozialisation, Kultur, Ökologie, Politik, Recht, Technik, Wirtschaft), die grundlegende Fragestellungen mit der jeweiligen Berufswelt der jungen Leute verbinden.

Mit der nächsten Reform von 2006 wurde der Lernbereich «Sprache und Kommunikation» aufgewertet – er zählt heute gleich viel für die Abschlussprüfung wie der Lernbereich «Gesellschaft».

Zurzeit läuft das nationale Projekt «Allgemeinbildung 2030». Der ABU soll einmal mehr «auf die zukünftigen Anforderungen der Gesellschaft und des Arbeitsmarkts» ausgerichtet werden, wie es auf der Website heißt. Markus Zwyssig arbeitet in der Begleitgruppe mit, in der Resultate aus den verschiedenen Teilprojekten diskutiert und ergänzt werden. «Heute geht es zum Beispiel darum, die Sprachausbildung besser in den ABU zu integrieren», erklärt er. Denn in den letzten 20 Jahren sei die Zahl der fremdsprachigen Lernenden stetig gestiegen, je nach Beruf in unterschiedlichem Masse. «Im nationalen Rahmenlehrplan von 2006 wurde dem Aspekt des kontinuierlichen Sprachaufbaus jedoch zu wenig Bedeutung beigemessen.» Und apropos Rahmenlehrplan: Basierend auf dem nationalen Lehrplan hat heute jede der 32 Berufsfachschulen im Kanton ihren eigenen Lehrplan, schulintern existieren teilweise sogar noch unterschiedliche Lehrpläne für die einzelnen Abteilungen. Dies bedeute grossen Aufwand für Schulen und Lehrpersonen.

Im Kanton Zürich will man deshalb neu einen kantonalen Schullehrplan einführen. «Bei den Schulen kam dieser Vorschlag gut an», stellt Markus Zwyssig fest. Immerhin werde dies die Schulen entlasten, und die Überschneidungen der schul-eigenen Lehrpläne sei heute ohnehin schon recht hoch. Seit Januar 2025 arbeitet eine Projektgruppe am ersten kantonalen ABU-Lehrplan.

## Zwölf Schlüsselkompetenzen

Inhaltlich die grösste Neuerung von «Allgemeinbildung 2030» ist laut Markus Zwyssig jedoch die Definition von zwölf überfachlichen Schlüsselkompetenzen im Lernbereich «Gesellschaft», welche die Lernenden für das lebenslange Lernen erwerben sollen. Dabei geht es etwa um den Umgang mit Quellen und Inhalten, um das Entwickeln und Umsetzen von Problemlösungen, um vernetztes Denken und verantwortungsvolles Handeln oder um das Partizipieren an gesellschaftlichen Prozessen. Auch im Bereich «Sprache und Kommunikation» wurden Kompetenzen formuliert, die sich auf die Rezeption von Informationen aller Art, die Erstellung von Texten und die Kommunikation mit anderen Personen beziehen.

Einiges zu diskutieren gab das Qualifikationsverfahren. Der Vorschlag auf Bundesebene sah vor, künftig auf die schriftliche Prüfung zu verzichten und stattdessen nur noch zu gleichen Teilen auf die Erfahrungsnote sowie auf die Abschlussarbeit inklusive vertiefendes Fachgespräch zu setzen. In der Vernehmlassung sprachen sich einige Kantone dagegen aus. Deshalb werden nun die Kantone selbst entscheiden, ob sie künftig eine mündliche oder eine schriftliche Prüfung durchführen. Im Kanton Zürich hat der Bildungsrat aufgrund einer Konsultierung der wichtigsten Anspruchsgruppen entschieden, die schriftliche Prüfung beizubehalten. Markus Zwyssig ist überzeugt: «Man kann auch schriftlich handlungskompetenzorientiert prüfen.» Für ihn zählt vor allem, dass jetzt ein guter Geist herrscht im Hinblick auf den kantonalen Schullehrplan. Und das ist auch nötig, denn schon zu Beginn des Schuljahrs 2026/27 sollen die ersten Lernenden nach diesem Lehrplan unterrichtet werden. «Das ist ambitioniert, aber machbar.»

## Lernende in ihrer Welt abholen

John Covello, Rektor der Technischen Berufsschule Zürich, ist ebenfalls Mitglied der Begleitgruppe auf nationaler Ebene und sagt: «Im ABU geht es heute schon um wichtige gesellschaftliche Themen. Aber der noch gültige nationale Rahmenlehrplan ist bald 20 Jahre alt, in dieser Zeit hat sich einiges verändert, etwa Fragen des partnerschaftlichen Lebens oder die Dominanz der Social Media. Darum braucht es entsprechende Anpassungen.»



**ABU-Lehrerin Marianne De Lise erklärt den Lernenden, welche Arbeitsschritte sie bei ihrer Recherche und der Vorbereitung einer Präsentation rasch zum Ziel führen.**

Von grosser Bedeutung seien zudem die überfachlichen Kompetenzen, sowohl im Betrieb als auch für die Lernenden persönlich, damit sie sich im Leben bewegen könnten. Um ihnen das nötige Rüstzeug mitgeben zu können, müsse man die Jugendlichen aber in ihrer Welt abholen, damit sie die Umsetzungsmöglichkeiten des Vermittelten erkennen könnten. Natürlich nehme der ABU in der beruflichen Grundbildung vergleichsweise wenig Raum ein. «Aber in der Berufsfachschule können wir Türöffner sein und versuchen, Aufhänger zu setzen, an denen die Jugendlichen später anknüpfen können.»

Der Rektor weiss, wovon er spricht: Einst hat er Maschinenmechaniker gelernt, wurde dann später Primar- und schliesslich ABU-Lehrer. «Ich bin heute überzeugter ABU-ianer», sagt er. Inhaltlich, fährt er fort, habe man mit der aktuellen Reform erreicht, dass der Zeitgeist mit den aktuellen gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen im neuen Lehrplan Eingang gefunden habe. Doch ein grosses Fragezeichen bleibt für ihn bestehen: Wie mit Künstlicher Intelligenz umgehen? «Das klassische Modell des Unterrichtens und des Lernens wird durch KI grundlegend hinterfragt. Dazu werden sich die Schulen Gedanken machen müssen.» Seine eigenen Gedanken gehen in Anbetracht der rasanten aktuellen Entwicklungen bereits darüber hinaus: «Der nationale Rahmenplan wird alle sieben Jahre überprüft, den kantonalen Schullehrplan hingegen wird man in Zukunft vielleicht in kürzeren Abständen anschauen müssen.»

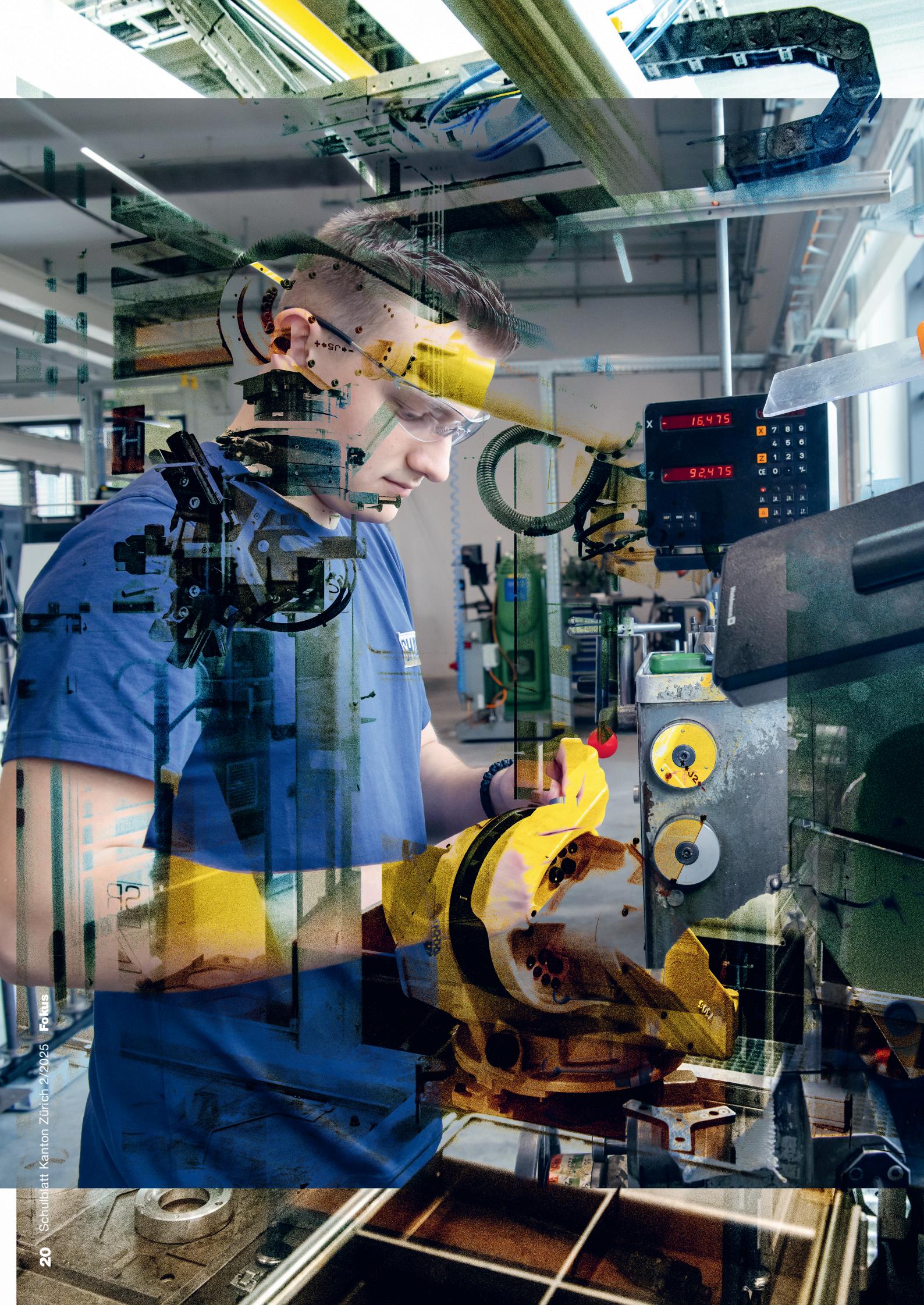
Weiter unten, im ersten Stock des TBZ-Gebäudes, sind derweil die angehenden Automobil-Mechatroniker hochkonzentriert bei der Arbeit. Die Gruppen haben sich auf ein Unternehmen oder ein Produkt geeinigt und erstellen gerade eine Mindmap mit möglichen Fragestellungen dazu. Und Marianne De Lise erklärt bereits den nächsten Schritt: Die gesammelten Informationen und Fragen müssen nun strukturiert und daraus schliesslich die Präsentation vorbereitet werden. Die Lehrerin fasst noch einmal zusammen, wie die Jugendlichen vorgehen sollen: Es braucht einen klaren Aufbau, den Auftrag sollen sie sich immer wieder vor Augen halten, sich auf das Wichtigste fokussieren und einen roten Faden finden. So erhalte die Präsentation Logik und Tiefe. Dazu komme die Visualisierung, bei der es auf das Bild-Text-Verhältnis zu achten gelte.

### **Eine willkommene Abwechslung**

Wie kommt der ABU bei den Lernenden an? Tyrese Nwosu, Endrit Ramadani und André Machado sind sich einig: ABU sei ihr Lieblingsfach. «Vor allem wegen der Lehrerin», fügen sie mit breitem Grinsen hinzu. Allerdings interessiert sie nicht jedes Thema. Endrit und André fanden beispielsweise das Thema Gesetz spannend. André erklärt, warum: «Das konnte man mit dem eigenen Umfeld spiegeln, zudem haben wir auch unsere eigenen Rechte kennengelernt.» Dem Thema Nachhaltigkeit können die drei hingegen wenig abgewinnen. «Ich informiere mich schon über gewisse Dinge, aber nicht über Nachhaltigkeit», sagt Endrit. Tyrese erzählt:

«Bei der Arbeit reden in der Pause alle über Politik, ich höre dann halt zu. Meine Kollegen sagen, diese Themen seien wichtig fürs Leben.» André nimmt den Ball so gleich auf: «Die eigenen Rechte zu kennen oder Kaufverträge erstellen zu können, ist schon wichtig.» So oder so finden alle, der ABU sei vielseitiger als die Berufskunde und eine willkommene Abwechslung zum Auto, um das sich in ihrer Ausbildung sonst alles drehe.

Dies sei eine starke Klasse, sagt Marianne De Lise. Zwischen den einzelnen Berufen stellt sie aber teilweise grosse Unterschiede fest. Und oft liege es an den Sprachkenntnissen. Deshalb differenziert sie ihren Unterricht stark und versucht, den Lernenden den gezielten, nutzbringenden Umgang mit KI-Tools näherzubringen – zum Beispiel als Korrekturhilfe oder zur Abfrage beim Lernen. Als wichtige Kompetenz erachtet sie ebenso die Strukturierung der Arbeit, für die durchaus auch einmal ein Heft zum Einsatz kommen dürfe. Denn am ABU liege es meistens nicht, wenn Lernende das Qualifikationsverfahren nicht schafften, sondern an Dingen wie mangelnder Organisation oder fehlendem Zeitmanagement. Was sich durch die neue Reform ändern wird, weiss die engagierte Lehrerin zurzeit noch nicht. Ausser, dass Differenzierung unabhängig von Inhalten und Vorgaben auch in Zukunft für sie das A und O sein wird. ■





# Wenn Studierende die Schule übernehmen

Eine Woche lang haben an einer Primarschule in Dietlikon Studierende das Ruder übernommen – Schulleitung inklusive. Das «echte» Lehrpersonenteam nutzte die Zeit für eine Weiterbildung. Einblick in eine ungewöhnliche Praxiserfahrung.

Text: Julia Driesen Rosenberg Fotos: Reto Schlatter

Ein sonniger Donnerstagmorgen Mitte April. Kurz vor Unterrichtsbeginn herrscht auf dem Pausenplatz der Primarschule Dorf in Dietlikon geschäftiges Treiben. Einige Kinder sind noch in ihren Fussballmatch vertieft, andere strömen bereits in den Schulflur zu ihren Klassenräumen. Das laute Stimmengewirr ebbt erst mit Ertönen des Gongs langsam ab. Nach aussen hin schulischer Normalbetrieb. Dabei ist in dieser Woche vieles anders im Primarschulhaus Dietlikon Dorf.

Statt der angestammten Lehrpersonen haben 41 angehende Lehrerinnen und Lehrer den Schulbetrieb übernommen. Während einer Woche unterrichten sie die insgesamt zwölf Primarschul- und vier Kindergartenklassen jeweils zu zweit im Team-Teaching. Und sorgen dafür, dass es am Ende für die Kinder eine «andere, aber irgendwie auch ganz gewöhnliche Schulwoche» wird, wie Studentin und Co-Schulleiterin auf Zeit Katie Lorenz erklärt.

Katie Lorenz und ihre Mitstudentinnen und -studenten werden im Sommer ihre Ausbildung am Institut Unterstrass

abschliessen. Im Rahmen dieser Woche, die fester Bestandteil des letzten Ausbildungsjahres ist, können die angehenden Lehrpersonen Berufserfahrungen sammeln, die ihnen ein klassisches Praktikum kaum bieten kann. Denn nach Monaten sorgfältiger Vorbereitung stemmen sie während dieser fünf Tage den kompletten Schulbetrieb in Eigenregie – auch wenn das reguläre Team der Primarschule im Ernstfall nur einen Telefonanruf entfernt ist.

Kurz nach Unterrichtsbeginn geht am Donnerstag im Büro der Schulleitung ein Anruf ein. Das Telefon beantwortet Studentin Sarina Hutter, aktuell mit Katie Lorenz in der Rolle der Co-Schulleiterin. Eine Lehrperson vermisst noch einen Schüler im Klassenzimmer. Nun heisst es, umgehend dessen Eltern zu kontaktieren. Wenige Minuten später aufatmen: Der Zweitklässler hat sich lediglich einige Minuten verspätet. Echter Schulalltag eben – wie bereits der Fehlalarm eines Feuermelders an Tag eins der Projektwoche. «Auf eine solche Situation waren wir zwar vorbereitet und konnten das Prob-

lem rasch lösen», schildert Sarina Hutter die Situation, «meinen Puls hat es trotzdem für einen Moment in die Höhe gejagt.»

### Französisch mit Knetmonstern

Im Klassenzimmer neben dem Leitungsbüro startet Klasse 5b derweil in die erste Lektion des Tages. Französisch steht auf dem Stundenplan. Die beiden Nachwuchslehrer Raphael Pfister und Noam Renfer haben sich vorab mit dem eigentlichen Lehrpersonenteam abgesprochen, damit die Schülerinnen und Schüler während der Woche am gewohnten Unterrichtsstoff weiterarbeiten können. Heute lernen sie mit der Übung «La naissance d'un petit monstre» ihre Volkabelkenntnisse praktisch anzuwenden. Die Kinder beschreiben auf Französisch eine Fantasiefigur, die ihre Banknachbarin oder ihr Banknachbar aus Knetmasse modellieren soll. Anfangs braucht es etwas Starthilfe. Die zwei studentischen Lehrpersonen sowie die ebenfalls studentische Klassenassistentin Rahel Heuberger gehen von Tisch zu Tisch und unterstützen die Kinder.

«Nehmt euch einen Moment Zeit. Ihr müsst euch gleichzeitig überlegen, wie eure Knetfiguren aussehen sollen und wie ihr deren Eigenschaften auf Französisch beschreibt, das ist gar nicht so einfach», erklärt Raphael Pfister. Einige Zeit später sind die Schülerinnen und Schüler in rege Gespräche über die unterschiedlichen Eigenschaften ihrer kleinen Monster vertieft. Zur Freude von Raphael Pfister: «Wenn sie ins Diskutieren kommen, merke ich, dass es eine lässige Aufgabe für sie ist und sie ihr Wissen gerne einbringen.» Am Schluss der Stunde stehen einige bunte Knetfiguren auf den Tischen. Die Schulübernahme, sagt Pfister später, sei für ihn eine wertvolle Erfahrung. «Eine Woche ist allerdings kurz; ich freue mich schon auf die Arbeit mit meiner zukünftigen eigenen Klasse.»

### Zum Schluss rollen die Murmeln

Für die Schülerinnen und Schüler der 5b geht es nach dem Französischunterricht einmal quer über den Pausenplatz in die geräumige Bibliothek. Eine Unterrichtsstunde lang können sie individuell Bücher auswählen und allein oder in kleinen Gruppen lesen. Dabei werden sie von den beiden angehenden Lehrern und der Klassenassistentin eng begleitet. Während einige Mädchen zielstrebig die Regale und danach eine ruhige Ecke zum Lesen ansteuern, machen es sich ein paar Jungen mit ihrer Buchauswahl gemeinsam auf einer grossen Couch gemütlich.

Die Frage, ob ihnen die Schulübernahme gefalle, beantworten sie mit Kopfnicken und verlegenem Schmunzeln. «Es ist anders, aber es ist auch gut. Diese Woche haben wir auch kein Textiles und Technisches Gestalten, das fehlt mir jetzt

#### Ein besonderes Studienelement

Das Institut Unterstrass in Zürich bildet Lehrpersonen für den Kindergarten und die Primarstufe aus. Die Ausbildung umfasst auch mehrere besondere Studienelemente. Eines davon ist die Übernahme einer Schule im letzten Studienjahr. Während einer Woche übernehmen die Studierenden eine gesamte Schuleinheit. Dies soll ihnen ermöglichen, Verantwortung für den Schulbetrieb zu übernehmen und die Zusammenarbeit im Team zu üben. Die Auswahl der Schulen erfolgt auch in Abhängigkeit von Lage und Grösse des Schulhauses. Aktuell führt das Institut Unterstrass eine Warteliste. Vorbereitungen für die Übernahmewoche beginnen rund 7 bis 8 Monate vorher. [jr]

► [www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu) > Lehrer:innen-Bildung > Studienelemente



**Die beiden Studentinnen Katie Lorenz und Sarina Hutter sind für diese Woche in die Rolle der Schulleitung geschlüpft (oben rechts), während Felix Steger und Sandra Michel, die die Schule regulär leiten, mit ihrem Team einen Workshop zur Weiterentwicklung der Schule absolvieren (oben links). Französisch üben mithilfe von Knetmonstern: Der Student Noam Renfer begutachtet das Resultat einer Schülerin (unten).**

nicht wirklich», sagt der elfjährige Luka lachend. Er freue sich aber schon aufs Wiedersehen mit seinen «richtigen» Lehrpersonen. Die ebenfalls elfjährige Mara blättert eine Ecke weiter im Buch «Lotta-Leben»: «Am besten gefällt mir, dass wir gemeinsam eine grosse Kugelbahn bauen. Das macht Spass», erzählt sie.

Tatsächlich haben die Kinder aller Klassen aus langen Bambusstangen, PET-Flaschen, Karton, Klebeband und anderen Utensilien spektakuläre Kugelbahnen errichtet, eine nimmt fast den ganzen Kellerraum ein. Freitagmorgen, am letzten Tag der Schulübernahme-Woche, werden alle Klassen ihre Kugelbahn-Konstruktionen draussen oder im grossen Treppenhaus der Schule aufstellen und die Murmeln rollen lassen. Ein besonderer Moment für die Kinder und ihre derzeitigen Lehrpersonen. «Von den Kleinsten bis zu den Sechstklässlerinnen und -klässlern – es waren einfach alle begeistert dabei und haben mitgebaut», erzählt Sarina Hutter mit spürbarer Freude.

Bald werden die beiden vorübergehenden Schulleiterinnen wieder ans Institut Unterstrass, ihre Ausbildungsstätte, zurückkehren. Welches Gefühl bleibt? «Für uns war diese Woche eine Übung», fasst Katie Lorenz zusammen. «Für die Kinder aber war es echt – und es lief rund, wir haben gemeinsam Schule gemacht!» Auch Co-Schulleiterin Sarina Hutter zieht eine positive Bilanz der Projektwoche. «Die Kinder haben uns herzlich und neugierig aufgenommen, der Schulbetrieb läuft bisher ohne Zwischenfälle, und auch als Team haben wir uns gut eingespielt», sagt sie nicht ohne Stolz.

Sie und ihre Mitstudentin sind dankbar für das Vertrauen des Schulteams. «Ich verstehet jetzt noch besser, was der Lehrberuf alles mit sich bringt. Diese Erfahrung hat meine Wertschätzung für das, was hier täglich geleistet wird, erhöht», sagt Katie Lorenz. Ermöglicht hat dieser Einblick das Leitungsduo der Primarschule Dietlikon Dorf, Felix Steger und Sandra Michel. Während der ungewöhn-

ten Auszeit drücken die beiden gemeinsam mit ihrem rund vierzigköpfigen Lehrpersonen-Team in den Räumlichkeiten des Instituts Unterstrass selbst die Schulbank: In einem Workshop planen sie die Zukunft ihrer Schule.

### Der Rollenwechsel braucht Mut

«Die Schule aus der Hand zu geben, erforderte von allen Beteiligten, insbesondere von unserem Lehrpersonenteam, viel Mut», erklärt Schulleiter Felix Steger. Doch die Offenheit werde gleich mehrfach belohnt: «Wir konnten eine Woche lang intensiv unsere Weiterentwicklung als Schule und Team vorantreiben. Unterdessen hatten die Studentinnen und Studenten alles im Griff und gewannen an Selbstsicherheit. Und für die Kinder war diese Woche eine willkommene Abwechslung.» Cornelia Maccabiani, Studiengangsleiterin und Verantwortliche für die «Schulübernahme» am Institut Unterstrass, hat die Projektwoche mit Studierenden bereits mehrfach erfolgreich durchgeführt. Die Rückmeldungen der angehenden Lehrerinnen und Lehrer auf das Studienelement seien positiv: «Sie können gemeinsam den Unterricht umsetzen, den sie im Rahmen ihrer Ausbildung zusammen erarbeitet haben.» Auch die bisher beteiligten Schulhausteams schätzten die Möglichkeit, eine Woche vertieft an aktuellen Themen und der Schulentwicklung zu arbeiten. «Das ist für viele Lehrpersonenteams eine einmalige Gelegenheit.» ■

Stafette

# Hier wählen die Kinder das Niveau ihrer Matheaufgaben selbst

Den Stafettenstab übernimmt die Mittelstufe Hasenacker in Männedorf. Für die Individualisierung des Mathematik-Unterrichts hat das Team ein spezielles System erarbeitet: Die Schülerinnen und Schüler schätzen sich selbst ein und bestimmen, ob sie einfachere oder schwierigere Aufgaben lösen wollen. Davon profitieren sowohl schwächere als auch stärkere Kinder.

Text: **Andrea Söldi** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**



**Steckbrief:** Das Schulhaus Hasenacker in Männedorf ist ein typischer funktioneller Bau aus den 1970er-Jahren in idyllischer Umgebung: Es liegt in einem ruhigen Wohnquartier mit viel Grün, hoch über dem Zürichsee. Hier gehen rund 350 Kinder sowie 40 Lehrpersonen und weitere Fachkräfte ein und aus. Die beiden Gebäude beherbergen 16 Klassen der Mittelstufe, die Unter- und Oberstufe sind weiter unten im Dorf angesiedelt. Seit der Sanierung vor gut 20 Jahren verfügt jedes Klassenzimmer über einen zusätzlichen Gruppenraum. Auf dem Areal befinden sich zudem Turnhallen und ein Doppelpavillon mit Kindergarten und Hort. «Wir sind ein ziemlich stabiles Team mit viel Eigeninitiative», sagt Schulleiter Roger Aeschbach. «Die Zusammenfassung der Mittelstufe an einem Standort führt zu einer intensiven Zusammenarbeit in den Jahrgangsteams.» **Das Projekt «Selbsteinschätzung als Basis für niveaudifferenziertes Üben»** ist eine Folge dieser Zusammenarbeit. Vor acht Jahren suchte das Team nach Möglichkeiten für die Individualisierung des Schulstoffes. Die Bevölkerung hier an der Goldküste sei zwar sicher weniger heterogen als etwa in einer Agglomerationsgemeinde, sagt Lehrer Peter Coray. «Aber auch wir haben neben begabten Kindern solche, die schon mit den Grundanforderungen an den Anschlag kommen.» Mit einem Mathematik-Arbeitsplan ermöglichen die Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern, selbst wahrzunehmen, wo sie mit dem Schulstoff stehen, und zu bestimmen, ob sie lieber einfachere oder anspruchsvollere Aufgaben lösen. Die Resultate kontrollieren die Kinder selbst. **In einem gemeinsamen Input** wird zu Beginn jedes neuen Themas erklärt. Danach erhalten die Kinder einen Plan, auf dem sie ihre Erfahrungen und Fortschritte festhalten. Insgesamt hat das Projektteam, zu dem auch Schulische Heilpädagoginnen zählen, für die drei Jahre der Mittelstufe über 100 verschiedene Pläne erarbeitet. Diese werden laufend evaluiert und verbessert. Die Initiative für die Selbsteinschätzung hätten einige Lehrpersonen ergriffen, erzählt Meret Erb, die zum Zeitpunkt des Projektstarts noch Schulleiterin war und jetzt wieder als Lehrerin arbeitet. «Ich fand die Idee cool und spürte so viel Feuer.» Sie habe deshalb eine Weiterbildung organisiert und die Entwicklung der Idee unterstützt. Unterdessen hätten die meisten Lehrpersonen auch in anderen Fächern Pläne mit verschiedenen Niveaus eingeführt, erzählt sie. «Wenn

alle Kinder auf ihrem Leistungsniveau arbeiten können, bleibt mir ein grösserer Freiraum für individuelle Begleitung.» **Die Einrichtung der Klassenzimmer** unterstützt die individuelle Lernform. In den meisten Räumen gibt es Zweier- oder Gruppenstische sowie Nischen, um alleine zu arbeiten – entsprechend dem sogenannten Churer Modell, an dem sich die Schule orientiert. «Die Kinder dürfen sich frei bewegen und die Plätze wechseln», erklärt Erb. **Die individuelle Lernzeit** ist eine weitere Spezialität der Mittelstufe Männedorf. Anstelle der früheren Hausaufgabenbegleitung stehen allen Kindern pro Woche ausserhalb der Unterrichtszeit zwei halbe Stunden als individuelle Arbeitszeit in der eigenen Klasse zur Verfügung. Hier können die Kinder mit Unterstützung ihrer eigenen Lehrperson effizient lernen. Das Angebot werde von den meisten genutzt, sagt Meret Erb. Das Ziel sei, die Belastung durch die «Ufzgi» zu Hause zu reduzieren und somit die Lernmotivation zu fördern. Generell erachte man sinnhafte Hausaufgaben weiterhin als nützlich, betont Schulleiter Roger Aeschbach. «Wir haben uns aber von den klassischen repetitiven Aufgaben verabschiedet.»

**Der Hasifax** ist ebenfalls ein Unikum der Schule Hasenacker. Das spielerisch gestaltete Heft begleitet das Kind durch jedes Schuljahr. Es erleichtert die Planung und Reflexion des Lernstoffes sowie die Kommunikation mit den Eltern. Die letzte Seite ist dem Hasisong gewidmet, der jeweils am Hasifest oder bei der Verabschiedung der 6. Klasse gesungen wird: «Das isch's Hasi – da fühl ich mich toll. Täglich mini Freunde zgse, da freu ich mich voll!» Die Kinder hätten am Text mitgeschrieben, erzählt Roger Aeschbach. «Das Lied verleiht unserer Schule ein Stück Identität.» ■

**Stafette** Das «Schulblatt» besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule schlägt jeweils vor, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden «Schulblatt»-Ausgabe vorgestellt wird. An welche Schule der Stab nun für die September-Ausgabe weitergeht, war zur Zeit des Redaktionsschlusses noch offen.

*Roger Aeschbach, 54  
Schulleiter MST*

«Mit der Selbsteinschätzung wollen wir den Kindern die Grundkompetenz mitgeben, Ziele zu formulieren und Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen. Allgemein legen wir den Fokus auf den Lernprozess. Aus diesem Gedanken heraus ist auch unser Beurteilungskonzept entstanden. Noten gibt es nur noch im Zeugnis. Während des Semesters erfolgen detaillierte Rückmeldungen anhand von vier Farben.»

*Marianna, 12  
Schülerin*

«Ich wähle meistens etwas schwierige Rechenaufgaben aus. So kann ich mein Talent weiterentwickeln. Tüfteln macht mir Spass. Am liebsten habe ich Rätsel, bei denen man kombinieren muss, oder auch Aufgaben, bei denen räumliches Vorstellungsvermögen gefragt ist.»

*Liam, 12  
Schüler*

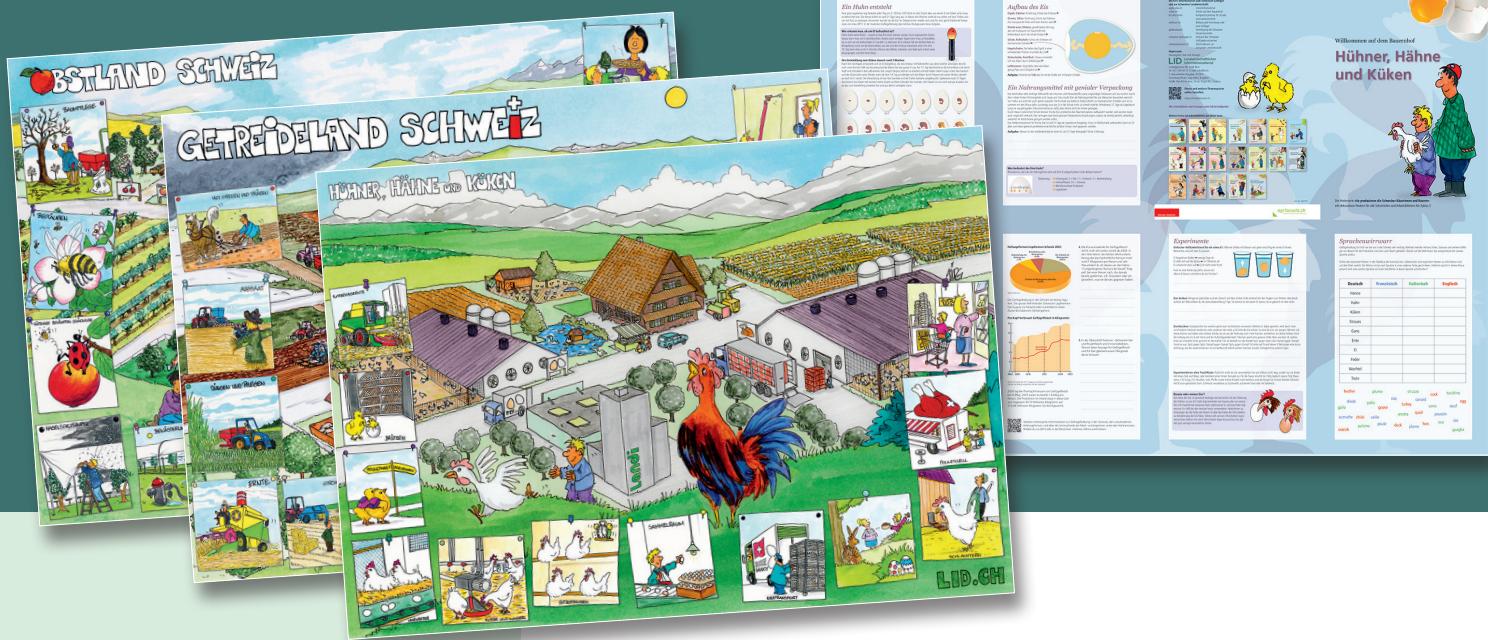
«Ich finde es cool, dass ich selbst wählen kann, ob ich schwierigere oder einfache Aufgaben lösen will. Meistens entscheide ich mich für die schwierigeren, die mich etwas fordern. Das ist weniger langweilig.»

*Peter Coray, 58  
Lehrer 6. Klasse*

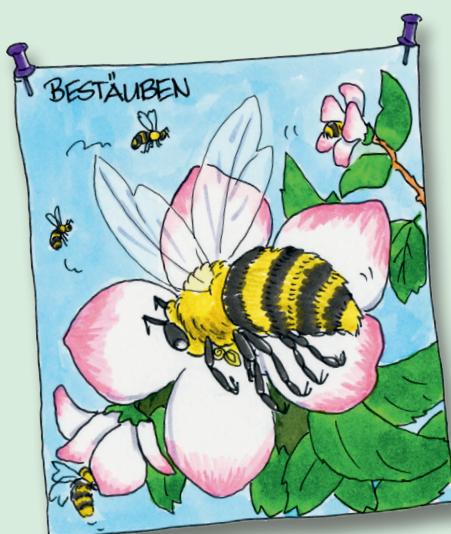
«Mit den verschiedenen Niveaus in der Mathematik wollen wir vermeiden, dass die weniger Schnellen die Lernbegeisterten aufhalten. Bei einem gemeinsamen Input spüre ich, welche Kinder schon selbstständig arbeiten können und welche eine Wiederholung brauchen. Die Beziehungsarbeit mit den Kindern während des Lernprozesses sowie die regelmässige Kommunikation mit den Eltern sind die Grundlage meiner Beurteilung.»

# Unserer Nahrung auf der Spur...

Schulposter im Cartoon-Stil mit Arbeitsblättern



Alle 19 Themen auf  
[lid.ch/schule](http://lid.ch/schule) entdecken.



Seit 40 Jahren  
Landwirtschaft  
erleben mit  
Schule auf  
dem Bauernhof  
[schub.ch](http://schub.ch)



## Wandschmuck und Infoquelle

Anhand eines typischen Schweizer Landwirtschaftsbetriebes umgeben von einer gepflegten Kulturlandschaft werden die Produktionsschritte unserer Nahrung aufgezeigt.

Die Vorderseite der Schulposter ist im Cartoon-Stil gezeichnet und eignet sich als dekoratives Element und Wimmelbild für alle Schulstufen. Die Rückseite besteht aus einem Informationsteil zum jeweiligen Thema sowie aus Arbeitsblättern, geeignet ab Zyklus 2.

## Bis 50 Stück kostenlos beim LID bestellen

Landwirtschaftlicher Informationsdienst LID  
Laubeggstrasse 68, Postfach, 3006 Bern  
Tel. 031 359 59 77, [info@lid.ch](mailto:info@lid.ch), [lid.ch](http://lid.ch), [shop.schweizerbauern.ch/schulen](http://shop.schweizerbauern.ch/schulen)

## Unterrichtsideen zu Landwirtschaft und Ernährung

### Vom Feld in die Schule

Auf [agriscuola.ch](http://agriscuola.ch) finden Sie Inspiration für sprissende Unterrichtsideen.



**agriscuola**  
Unterricht zu Landwirtschaft und Ernährung

[agriscuola.ch](http://agriscuola.ch)

## Sensibilisierungsprojekt

### «Spiegelbilder» – Stärkung junger Frauen

Ein Blick in den Spiegel kann vieles auslösen. Je nachdem, in welcher Stimmung wir uns befinden, nehmen wir uns selbst ganz unterschiedlich wahr. Mit dem Sensibilisierungsprojekt «Spiegelbilder» sollen junge Frauen ermutigt werden, über ihren Körper und ihre Gefühle zu sprechen, eine gute Selbstwahrnehmung und ein positives Selbstbild zu entwickeln, um in ein gesundes Erwachsenenleben zu starten. Das Projekt richtet sich an junge Frauen zwischen 14 und 24 Jahren und soll sie dazu anregen, sich über Herausforderungen, Tabus, Normen, Vorurteile und Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Frau-Werden und dem Frau-Sein auszutauschen.

Der Dokumentarfilm «Spiegelbilder» eignet sich gut als Einstieg für eine Unterrichtssequenz. Um im Anschluss den Dialog zu fördern oder einzelne Themen zu vertiefen, steht den Lehr- und Fachpersonen auf der Website zusätzliches Unterrichtsmaterial kostenlos zur Verfügung: kurze Einzelporträts der Protagonistinnen, ein Gesprächsleitfaden zum Film sowie Arbeitsblätter, Unterrichtseinheiten, Module und Workshops zur Vertiefung einzelner Fokusthemen. [red]

► [www.spiegelbilder.ch](http://www.spiegelbilder.ch)



**Das Sensibilisierungsprojekt «Spiegelbilder» soll junge Frauen ermutigen, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen und ein positives Selbstbild zu entwickeln.** Foto: zvg

Personen ohne Lehrdiplom auch im Schuljahr 2025/26 unentgeltliche Einführungswochen sowie Gruppen-Coachings während des Schuljahrs anbieten. Lehrpersonen ohne Zulassung, die bereits befristet unterrichten und längerfristig im Schulbetrieb arbeiten wollen, können ein Teilzeitstudium absolvieren. Ebenfalls ist ein Aufnahmeverfahren «sur dossier» möglich für Personen, welche die Aufnahmekriterien nicht vollständig erfüllen. [red]

zter Berufsberatung. Dort können sie im Anschluss selbstständig mehr Hintergrundinformationen zu den Berufsempfehlungen erarbeiten.

Eine Anmeldung für Schulklassen ist erforderlich. Die Jugendlichen benötigen ein Mobilgerät mit Internetzugang. Für Schulklassen, die das Quiz lieber in Papierform lösen, gibt es die Fragen auch als Download. [red]

► [www.verkehrshaus-berufsparcours.ch](http://www.verkehrshaus-berufsparcours.ch)

## Lehrpersonenmangel Weniger offene Stellen als im Vorjahr

Im Vergleich zu den vergangenen drei Jahren ist der Mangel an Lehrpersonen im Kanton Zürich in diesem Jahr weniger akut. Gleichzeitig wachsen die Schülerzahlen gemäss Prognosen weniger stark als in den Vorjahren, im Kindergarten gehen sie sogar leicht zurück. Trotzdem sind die Schulen teilweise noch darauf angewiesen, einzelne Stellen mit Personen ohne Zulassung als Lehrperson besetzen zu können. Die Bildungsdirektion erklärt deshalb für das Schuljahr 2025/26 nochmals einen Lehrpersonenmangel auf allen Stufen der Volksschule. Die Gemeinden können somit erneut für ein Jahr Personen ohne Lehrdiplom einsetzen. Nach heutigem Stand ist davon auszugehen, dass für das nachfolgende Schuljahr 2026/27 kein genereller Mangel an Lehrpersonen mehr deklariert werden muss, sondern dass dannzumal der Mangel auf den Bereich der Schulischen Heilpädagogik beschränkt werden kann.

Die Pädagogische Hochschule Zürich wird zur Einführung und Begleitung von

## Berufsparcours Eigene Interessen und Fähigkeiten testen

Mit dem Berufsparcours bietet das Verkehrshaus in Luzern Schulklassen eine interaktive Berufsberatung vor Ort. Zu entdecken gibt es rund 50 Berufe. Auf einem gut zweistündigen Rundgang auf dem gesamten Areal des Verkehrshauses folgen die Schülerinnen und Schüler in Gruppen von drei bis vier Personen zwölf Stationen, an denen sie Infos zu einem spezifischen Berufsfeld sammeln, sich spielerisch betätigen oder eine herausfordernde Aufgabe lösen. Dabei können sie ihre Interessen und Fähigkeiten für die zukünftige Bildungs- und Berufswahl testen. Anhand eines Online-Persönlichkeits- tests halten sie ihre Resultate fest. Am Ende des Parcours erhalten sie die Auswertung nach den Holland-Codes-Persönlichkeitstypen (realistisch, investigativ, künstlerisch, sozial, unternehmungslustig, konventionell) mit konkreten Berufsvorschlägen und direkten Links zur Schwei-

## Partizipative Projektwochen «Aufbruchstimmung!»

Wie können Schulen Nachhaltigkeit praktisch vermitteln und gleichzeitig Zukunfts-kompetenzen fördern? Mit der partizipativen Projektwoche «Aufbruchstimmung!» der Stiftung Pusch (Praktischer Umweltschutz) gestalten Schülerinnen und Schüler ihre Projektideen selbst und entwickeln konkrete Lösungen für eine nachhaltigere Zukunft – praktisch und über den Schulalltag hinaus. Dabei trainieren sie Kompetenzen wie Kooperation, kritisches Denken und kreative Problemlösung.

Pusch unterstützt Schulen mit einem modularen Angebot bei der Konzeption und Umsetzung dieser Projektwochen. Im ersten Modul erhalten Lehrpersonen das methodische Rüstzeug, um eine partizipative Woche erfolgreich zu planen. Das zweite Modul begleitet die konkrete Umsetzung an der Schule. Beide Module sind einzeln oder in Kombination buchbar. [red]

► [www.pusch.ch](http://www.pusch.ch)

# Gemeinsam auf dem Weg

Es geht voran mit dem kantonalen Reformprojekt «WegZH» für die Neu-ausrichtung der Gymnasien. Jüngst wurden die Stossrichtungen für die künftige Ausgestaltung der Fächer formuliert. Nicht im stillen Kämmerlein, sondern unter Einbezug aller Akteurinnen und Akteure des Schulfelds.

Text: Jacqueline Olivier

Es ist kein einfaches Unterfangen, das Patrizia Rüefli, Beauftragte Mittelschulen im Mittelschul- und Berufsbildungsaamt (MBA), als Projektleiterin von «WegZH» verantwortet: Es geht um nichts weniger als darum, die Gymnasien im Kanton Zürich weiterzuentwickeln mit dem Ziel, Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf ein Studium oder eine andere Anschlusslösung vorzubereiten. Und nach nunmehr drei Jahren wird zunehmend konkreter, in welche Richtung die Reise geht. Eine Reise, auf die man von Anfang an Schulleitungen, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler oder auch Dozentinnen und Dozenten der Hochschulen mitgenommen hat. «Dieser partizipative Ansatz ist uns sehr wichtig», betont Patrizia Rüefli, «wir reden über teilweise weitreichende Neuerungen, darum wollten wir unbedingt die Personenkreise einbeziehen, die davon direkt betroffen sein werden.»

## Vorgabe des Bundes

Angefangen hat alles mit dem nationalen Projekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» (WEGM), das 2018 lanciert wurde. Mit der Überarbeitung des Maturitätsanerkennungsreglements (MAR), der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) und des Rahmenlehrplans von 1995 woll-

te der Bund gemeinsam mit den Kantonen die Gymnasien fit machen für die Welt von morgen sowie den prüfungsfreien Zugang zu den Hochschulen sichern. Da die Umsetzung neuer Vorgaben jeweils bei den Kantonen liegt, hat man im Kanton Zürich die Gunst der Stunde genutzt und eine breite Diskussion über die Zukunft der hiesigen Gymnasien lanciert. Im Rahmen eines Vorprojekts wurden in Workshops zu verschiedenen Themen Bedürfnisse, Wünsche, Anliegen, aber auch Bedenken aufgenommen. Die Ergebnisse flossen in das Projekt «WegZH» ein. Die nationalen Rahmenbedingungen waren bereits weitgehend klar, es ging also um die Frage, wie man die Vorgaben unter Berücksichtigung der Erkenntnisse aus dem Vorprojekt umsetzen könnte.

## Interdisziplinarität verankern

Spielräume für kantonale Ideen bestünden durchaus, mehr als bei der letzten grossen Reform, betont Patrizia Rüefli: «Es gibt einige Themen, die im nationalen Projekt nicht vorkommen: Beurteilungskultur, Zusammenarbeit zwischen und in den Schulen, Kompetenzorientierung oder auch Lernsettings. Das sind Punkte, die wir bereits im Vorprojekt angesprochen und entsprechende Rückmeldungen von den Beteiligten gesammelt haben.» Ein

grosses Anliegen seitens der Schulen war es beispielsweise, mehr Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler zu schaffen. Gleichzeitig gab es von Bildungsdirektorin Silvia Steiner und vom Bildungsrat die klare Vorgabe: Die Belastung für die Jugendlichen darf nicht zunehmen.

Im Mittelpunkt von «WegZH» steht zurzeit das Teilprojekt «Fächer». Und innerhalb dieses Teilprojekts sind die Schwerpunktfächer das wohl komplexeste Thema. Neu können die Kantone selbst entscheiden, welche ihre Schulen anbieten sollen. Im Kanton Zürich will man zudem die Interdisziplinarität, die der Bund vorgibt, vorwiegend in den Schwerpunktfächern verankern. Dazu nennt Patrizia Rüefli ein paar Zahlen: Mindestens drei Prozent des Unterrichts sollen gemäss der nationalen Vorgaben künftig interdisziplinär stattfinden, dies entspricht acht Semesterlektionen. Im Kanton Zürich sollen sechs davon durch die Schwerpunktfächer abgedeckt werden.

## Das Schulfeld spricht mit

Ein geschnürtes Paket an Vorschlägen und Varianten für den Fächerbereich, zu dem auch die Ergänzungsfächer – die neu ebenfalls in der Hoheit der Kantone liegen –, die Grundlagenfächer, die «transversalen Unterrichtsbereiche» und eine kantonale Rahmenstundentafel gehören, wurde Ende 2024 für fünf Wochen in eine sogenannte Feedbackschlaufe gegeben – an alle 22 Kantonsschulen, an Schulleitungs- und Lehrpersonenverbände, an die Hochschulen und die Vertretungen der Studierenden von Uni und ETH sowie an Fachschaften, Fachverbände, HSGYM-Gruppen, nationale Interessenvertretungen und so weiter. Der Rücklauf war gross: «Wir haben über 70 Rückmeldungen erhalten», erzählt Patrizia Rüefli sichtlich zufrieden. Und diese seien grundsätzlich positiv gewesen. Was die kantonale Rahmenstundentafel angeht, hat sie dieser breite Konsens etwas überrascht, denn diese ist ein Novum, bisher gestaltete jede Schule ihre eigene Stundentafel.

«Am meisten scheiden sich die Geister bei den Schwerpunktfächern, insbesondere im Fachbereich Sprachen», fährt Patrizia Rüefli fort. Auch die Interdisziplinarität gelte es noch zu schärfen, grundsätzlich sei sie jedoch gut angekommen. Dafür hat man zu Beginn dieses Jahres fachbezogene Lehrpersonenpools ins Leben gerufen. In diesen wurden Vorschläge für Nachbesserungen erarbeitet, die im Mai und Juni an zwei sogenannten Entwicklungstagen noch einmal diskutiert wurden. Nun werden die Vorschläge entsprechend präzisiert und voraussichtlich nach den Sommerferien in die breite Vernehmlassung geschickt – erneut an all jene Gruppierungen, die schon an der Feedbackschlaufe beteiligt waren.

Jonas von Sachs wird von der Neuausrichtung der Gymnasien nicht mehr betroffen sein. Er besucht die 6. Klasse an der Kantonsschule Zimmerberg und steht kurz vor seinem Abschluss. Von Anfang an wirkt er im Vorprojekt und im Projekt mit. Seine Beweggründe erklärt er so: «Die Kanti Zimmerberg ist eine noch junge Schule. Ich bin Mitglied der Schülerorganisation, wir konnten beim Aufbau viel mitreden. In diesem Projekt habe ich eine Chance gesehen, auch auf kantonaler Ebene mitzuwirken, mich selbst und die Sicht der Schülerinnen und Schüler einzubringen.» Jonas Sachs fühlt sich dabei «sehr ernst» genommen. Eine solche Reform mache man nicht alle paar Jahre, umso wichtiger sei es, dass sie zukunftsgerichtet sei. Momentan hat er ein gutes Gefühl, dass es in die richtige Richtung geht. Mehr Wahlmöglichkeiten findet er gut, auch die Interdisziplinarität sieht er positiv, aber: «Die Frage ist, wie man das konkret umsetzt, damit es den Schülerinnen und Schülern etwas bringt.»

Der Maturand schätzt es, dass man das Projekt von Anfang an so breit aufgezogen hat. Natürlich sei der Spielraum angesichts des nationalen Rahmens beschränkt, man könne die Schule nicht völlig neu denken.

## Vorgaben mit Innovation füllen

«Im Kanton Zürich sind wir auf gutem Weg, etwas Wegweisendes zu schaffen», sagt Philipp Michelus, Präsident der Lehrpersonenkonferenz Mittelschulen (LKM) und Lehrer für Deutsch und Philosophie am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium (MNG) Rämibühl. Und dies, obwohl er der Meinung ist, die nationalen Vorgaben seien überfrachtet. So würden beispielsweise mit Informatik sowie Wirtschaft und Recht zwei neue Grundlagenfächer eingeführt, ohne die Unterrichtszeit zu verlängern. Und mit den transversalen Unterrichtsbereichen, zu denen neben der Interdisziplinarität beispielsweise auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung und die politische Bildung gehören, gilt es zusätzlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Aber: «Wir versuchen, die nationalen Vorgaben jetzt mit Innovation zu füllen.»

Gleichzeitig ist für ihn klar, dass diese Neuausrichtung die Schulen vor Herausforderungen stellen werde und man sich Gedanken über Lern- und Prüfungsformen machen müsse. «Vielleicht geht es dann mehr in Richtung Kurssystem, etwa mit Blockunterricht oder Lernen in Phasen.» Es gehe darum, «die Schülerinnen und Schüler Bildung vermehrt als etwas Kohärentes erleben zu lassen». Wobei es zwingend auch die Erarbeitung von Grundwissen brauche. «Lernen ist zuweilen anstrengend und erfordert Konzentration.» Wenn es aber gelinge, die Jugendlichen mit mehr Wahl- und Vertiefungs-



Genau hinschauen: Gymnischülerinnen und -schüler werden in Zukunft mehr Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten haben. Foto: iStock

möglichkeiten zu motivieren, sei viel gewonnen. Vom Potenzial der Interdisziplinarität ist Philipp Michelus überzeugt. Sie eigne sich unter anderem sehr gut, um komplexe aktuelle Themen aufzugreifen. Allerdings müsse man, um aktuell zu bleiben, die Themen laufend anpassen oder auch mal absetzen und durch neue ersetzen. Dies sei aufwendig und herausfordernd, insbesondere für junge Lehrpersonen, die in ihrem Fach noch nicht so verwurzelt seien. Doch für den LKM-Präsidenten gilt grundsätzlich die Devise: «Wenn es den Schülern etwas bringt, bringt es auch den Lehrpersonen etwas.»

## Knacknuss Sprachen

Dass man den Spielraum in diesem Projekt gut genutzt hat, findet auch Andreas Niklaus, Präsident der Schulleiterkonferenz (SLK). Und er ist dankbar für die Feedbackschlafte. «Sie brachte die Diskussion in die Schulen, dort muss sie stattfinden.» Als ebenso wichtig erachtet es der Rektor der Kantonsschule Zürich Nord, «dass man zwischendurch immer wieder innehält und sich überlegt, von wo man ausgegangen ist: dass man im Sinne der Schülerinnen und Schüler handeln will». Bei den vermehrten Wahlmöglichkeiten etwa sieht er diesen Auftrag

erfüllt. Und auch darin, dass man den Jugendlichen ansprechende Angebote machen werde. Insbesondere freut ihn, «dass die Chance genutzt wird, die Schwerpunktfächer auf reale Problemstellungen auszurichten». Im Zusammenhang mit der Interdisziplinarität und dem Team-Teaching sieht Andreas Niklaus jedoch grossen Weiterbildungsbedarf, weil diese Art zu unterrichten für die meisten Lehrpersonen ausserhalb der klassischen Projektwochen Neuland sein dürfte.

Eine Knacknuss, meint Andreas Niklaus, stehe mit dem Entwickeln der sprachlichen Schwerpunktfächer noch bevor, weil Spracherwerb nicht als Wissenschaftspropädeutik anerkannt sei. Dass die bisherigen Schwerpunktfächer Griechisch und Russisch nicht mehr in allen Schulen angeboten werden sollen, kann er nachvollziehen. Wie die neuen Schwerpunktfächer ankommen werden, wisse man zwar noch nicht, aber: «Neu ist die Hoheit über die Schwerpunktfächer beim Kanton, das ist ein grosser Vorteil, weil es Anpassungen vereinfacht.»

Der SLK-Präsident ist zuversichtlich, dass «WegZH» ein gutes Resultat zeitigen wird. Wichtig sei nun die breite Vernehllassung, in der sich noch einmal alle äussern könnten. ■

# Promptgenau: Besser Englisch lernen mit KI

Text: **Sabina Galbiati** Fotos: **Dieter Seeger** Illustration: **büro z**

Dank präziser Prompts lernen Schülerrinnen und Schüler der Kantonsschule Rychenberg mithilfe von Künstlicher Intelligenz Englisch. Selbst die mündliche Matur lässt sich dank KI beliebig oft durchspielen.



Lilianne spielt gerade die mündliche Englischmatur mit ChatGPT-4o durch. Auf jede Antwort, welche die 18-jährige Maturandin zu George Bernard Shaws «Pygmalion» gibt, erhält sie ein kurzes Feedback, bevor die KI die nächste Frage stellt. Am Schluss gibt der Bot – oder besser die Frauenstimme – ein differenziertes Feedback samt Note 5,5 und hält ein Protokoll der Konversation bereit. Michael Beusch, Englischlehrer an der Kantonsschule Rychenberg in Winterthur, und Hansjürg Perino vom kantonalen Digital Learning Hub (DLH) und selbst ehemaliger Englischlehrer hätten dieselbe Note gegeben. Auch wenn die Frauenstimme nicht immer gleich mit der nächsten Frage herausrückt, sondern sich zweimal bitten lässt: Als Übungspartnerin für die mündliche Matur kann KI den Jugendlichen zu mehr Selbstvertrauen in ihre Sprachfähigkeiten verhelfen. «Oftmals getrauen sich die Schülerinnen und Schüler nicht so recht, einfach draufloszusprechen. Aber bei der KI hört niemand zu

und niemand wertet, ausser der Bot», beschreibt Beusch einen der vielen Vorteile dieser Lernmethode.

Gut eineinhalb Arbeitstage haben Beusch und Perino in den Prompt für die mündliche Maturprüfung in Englisch investiert. Ausgedruckt belaufen sich die Anweisungen für den Chatbot auf eineinhalb A4-Seiten: Rollenverteilung, Kontext, Prüfungskriterien, Informationen zum literarischen Werk, Diskussionsformat samt Regeln, Prüfungsfragen und schliesslich die Bewertungsgrundlagen – Level C1 und die «Swiss Grading Scale». Die Schülerinnen und Schüler müssen nur noch den Namen des Werks an der entsprechenden Stelle des Prompts einfügen, um die mündliche Übungsprüfung starten zu können. «Voraussetzung ist, dass es sich um Werke handelt, zu denen im Netz viel Material zu finden ist, auf das die KI zurückgreifen kann», erklärt Beusch.

Der Prompt für die Probematur ist quasi die Spitze des Eisbergs. Beusch und Perino bauen zurzeit eine umfassende

Sammlung an Prompts für den Englischunterricht für die Sekundarstufen I und II auf. Unterstützt werden sie von mehreren Englischlehrpersonen der Kantonsschulen Uetikon am See, Zürcher Unterland und Hottingen. Wie der Unterricht mit solchen Prompts aussehen kann, zeigt sich an diesem Freitagnachmittag in der Klasse 1b der Kantonsschule Rychenberg. Die Schülerinnen und Schüler kopieren den Prompt in den Chatbot, der durch die Plattform Fobizz datengeschützt ist, und schon können sie mit den Übungen beginnen. Der Chatbot kombiniert dabei Vokabular und Grammatik, welche sie für die aktuellen Englischlektionen lernen sollen, und lässt die Jugendlichen entsprechende Sätze ins Englische übersetzen. Nach jeder Übersetzung macht er auf allfällige Fehler aufmerksam. «Die Herausforderung ist es, den Prompt so genau zu formulieren, dass er vorzu Aufgaben erstellt und korrektes Feedback gibt», erklärt Perino. Kein einfaches Unterfangen. Wenn die Schülerinnen und Schüler mer-



**Michael Beusch, Englischlehrer an der Kantonsschule Rychenberg, und Hansjürg Perino vom Digital Learning Hub (von links) bauen gemeinsam mit einigen weiteren Englischlehrpersonen von anderen Kantonsschulen eine Sammlung von Prompts für die Integration von KI in den Englischunterricht auf.**

ken, dass der Bot halluziniert, geben sie den Lehrern Bescheid. «Bei den bestehenden Prompts passiert dies inzwischen praktisch nicht mehr, aber anhand dieser Infos verbessern wir jeweils die Prompts», sagt Beusch. Damit der Bot das richtige Vokabular abfragt, muss der Lehrer zuerst die Wortlisten aufarbeiten, welche die Jugendlichen dann hochladen und auf die der Bot zurückgreift. Eine Fleissarbeit, die auch ein gewisses Know-how voraussetzt.

## **Zu Hause für Prüfungen lernen**

Die beiden 13-jährigen Schülerinnen Luisa und Zoe üben gern mit der KI. «Auch wenn ich von Hand geschriebene Sachen besser lerne», sagt Zoe, und ihre Sitznachbarin stimmt ihr zu. Die beiden Mädchen sind sich einig, dass die KI super sei, wenn es darum gehe, Fehler direkt zu korrigieren und mit weiteren Übungssätzen trainieren zu lassen. Luisa fügt hinzu: «Wenn wir zu Hause auf eine Prüfung lernen müssen und niemand da ist, der Zeit hat und gut Englisch spricht, können wir mit

dem Chatbot lernen.» Einen weiteren Vorteil sehen die beiden darin, dass sie darüber hinaus den Umgang mit dem Tablet und das Zehnfingersystem üben können.

Hansjürg Perino ist in der KI-Arbeitsgruppe des DLH tätig und sagt. «Praktisch alle Lernenden nutzen inzwischen KI. Aber für Lehrpersonen bedeutet dies meistens einen beträchtlichen Mehraufwand, weil sie alles überprüfen müssen, was die KI liefert.» Zudem brauche es eine gewisse Erfahrung, um präzise Prompts zu schreiben und allfälliges Lernmaterial für die KI aufzuarbeiten. Mit der öffentlich zugänglichen Prompt-Sammlung will das Team

um Beusch und Perino den Lehrpersonen genau diese Arbeit abnehmen und die Möglichkeiten ausschöpfen, die KI bietet, um grammatischen Strukturen, das Hörverständnis sowie Sprach- und Schreibkompetenz zu üben. Beusch und Perino sehen in den Prompts bereits auch Potenzial für andere Sprachfächer. «Im Prinzip kann man die Prompts in eine andere Fremdsprache übersetzen lassen und dann beispielsweise die mündliche Französischmatur üben», erklärt Michael Beusch. Die Prompt-Sammlung wird voraussichtlich ab Sommer 2026 für alle Lehrpersonen auf der DLH-Plattform abrufbar sein. ■

### **Projekte gefördert durch den Innovationsfonds**

In der Serie «Digitale Unterrichtsprojekte» stellt das «Schulblatt» jene Projekte vor, die durch den Innovationsfonds gefördert werden. Dieser wurde 2019 auf Initiative der HSGYM-Leitung in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion ins Leben gerufen, um Lehrpersonen zu entlasten, die eigene Konzepte für die Nutzung digitaler Medien im Unterricht entwickeln und umsetzen möchten.

► [> Innovationsfonds](http://www.dlh.zh.ch)

# Schnitzeljagd “Les Chenapans”

Eine tolle Idee für Ihren Schulausflug nach Neuenburg

Diese spannende Schnitzeljagd lädt die Schülerrinnen und Schüler ein, die Stadt Neuenburg auf spielerische Weise zu erkunden. Sie entdecken Belle Epoque Wandmalereien, lösen 12 Rätsel und die Cleversten finden am Ende die Schatztruhe. Diese unterhaltsame und lehrreiche Aktivität ist ideal für einen Schulausflug. Hier einige Impressionen von Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse unterwegs waren.



**“Wir haben uns vorgestellt, dass wir rätselratend durch die Strassen von Neuenburg streifen. Aber das Spiel hat uns alle gepackt und jede Gruppe hat einen starken Teamgeist entwickelt. Selbst eher schüchterne Schülerrinnen und Schüler haben sich eingebbracht und so hatten wir viel Spass dabei, die unerwarteten Winkel der Neuenburger Altstadt zu entdecken. ”**

Martine R. - Lehrerin in Biel

Suchen, knobeln, lernen und vor allem zusammen lachen. “Les Chenapans” fasziniert vor allem aufgrund seiner spielerischen Seite, was von allen befragten Teilnehmenden am Ende der Schnitzeljagd bestätigt wurde.

**“Wir haben gesucht, geknöbelt und viel gelacht und die Altstadt auf unterhaltsame Art und Weise erkundet. ”**

Susi S. - Malans

Die Schnitzeljagd ist bei Lehrpersonen vor allem als Klassenausflug beliebt. Der spielerische Rahmen in der sicheren Fussgängerzone ist ideal, um das historische Zentrum von Neuenburg und seine typischen Gebäude aus gelbem Kalkstein kennenzulernen.

**“Die Schnitzeljagd hat uns quer durch die wunderschöne Neuenburger Altstadt geführt. Mit den verschiedenen Rätseln ist Knobel Spaß garantiert. “Les Chenapans” ist eine tolle Aktivität für einen Ausflug mit einer Oberstufenklasse. ”**

Philip I. - Kantonsschule Solothurn



**Organisieren Sie ein Lager für Ihre Schüler?**

Lassen Sie sich von den Aktivitäten im Neuenburgerland inspirieren:

- **Seilpark Chaumont:** 11 Parcours in den Bäumen und über 20 Seilbahnen.
- **MUZOO, La Chaux-de-Fonds:** ein ganz neues Zentrum, das sich ganz der Entdeckung der Tierwelt widmet.
- **Les Brenets - Saut du Doubs:** zu Fuss und mit dem Boot zum höchsten Wasserfall des Juras.
- **Rodelbahn Féeline, Buttes:** 1'200 Meter Kurven, Buckel und Spiralen auf Schienen.
- **Asphaltminen, Travers:** eine spannende Reise zum Mittelpunkt der Erde.



**Entdecken Sie alle Aktivitäten hier**

## Kurz & bündig

- 5.- pro Schüler/Schülerin
- Ganzjährig verfügbares Spiel
- Die Klasse wird in Kleingruppen von 3-5 Pers. aufgeteilt.
- Reservation obligatorisch für Schulklassen



**JURA  
TROIS-LACS  
DREI-SEEN-LAND  
PAYS DE NEUCHÂTEL**

info@ne.ch  
[www.chenapans.ch](http://www.chenapans.ch)

Und mit der **Neuenburg Tourist Card** werden ÖV und Freizeitangebot ab der ersten Übernachtung kostenlos!

## Kantonsschule Zimmerberg Projektierungskredit beschlossen

2020 nahm die Kantonsschule Zimmerberg den Schulbetrieb in einem Provisorium in Au (Wädenswil) mit einer Kapazität von 650 Schülerinnen und Schülern auf. Mittelfristig soll die Schule im «Au-Park» in unmittelbarer Nähe zum See ein neu erstelltes Schulgebäude beziehen, das rund 1200 Schülerinnen und Schülern Platz bieten soll. Aus einem Projektwettbewerb wurde Ende 2024 ein Siegerprojekt erkoren. Nun soll dieses bis 2027 zu einem bewilligungsfähigen Bauprojekt weiterentwickelt werden. Der Regierungsrat hat dafür einen Projektierungskredit von 14,9 Millionen Franken beschlossen.

Der Neubau dient im Rahmen des Konzepts «Schulbauten der Zukunft» als Pilotprojekt. Dieses zielt darauf ab, die Planung von Schulbauten zu vereinfachen und vermehrt modular und mit einheitlichen, optimierten Raumstandards zu bauen. So werden beispielsweise die Vorfabrikation von Gebäudeelementen und die Systembauweise angestrebt, wodurch die Kosten für Planung und Bau reduziert werden können. [red]



**Eine neue Kantonsschule mit altem Charme: In denkmalgeschützten Gebäuden der ehemaligen Chemischen Fabrik sollen in einigen Jahren bis zu 1500 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Uetikon am See ein und aus gehen.**

Foto: Visualisierung: VPA Architektur/Indievisual)

tonsschule Limmattal, Andreas Messmer, offiziell eingeweiht. Rund 90 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule sorgten mit ihren musikalischen Beiträgen für eine feierliche Stimmung. [red]

## Kantonsschule Limmattal Zwei Neubauten eingeweiht

Die Kantonsschule Limmattal wächst: Laut Bevölkerungsprognosen wird die Schülerzahl in den kommenden Jahren stark zunehmen. Mit dem bestehenden Raumangebot stiess die Schulanlage aus den 1980er-Jahren an ihre Grenzen. Zwei Neubauten sorgen nun für mehr Platz. Im einen Gebäude stehen der Schule zwei Doppelporthallen, Unterrichtsräume für Musik und eine Aula mit 500 Sitzplätzen zur Verfügung. Letztere dient der Schulkultur und ermöglicht die Durchführung von Veranstaltungen wie Konzerten oder Theatern. Im zweiten Gebäude sind auf vier Etagen Räume für Physik, Chemie, Informatik und Biologie sowie einige Klassenzimmer untergebracht. Beide Neubauten erfüllen den Standard Minergie-P-ECO. Wärmeenergie wird über Erdsonden generiert. Auf den Dächern der beiden Erweiterungstrakte sind Photovoltaik-Anlagen installiert, die die Gebäude der Kantonsschule mit Strom versorgen. Der neu gestaltete Außenraum lädt zum Verweilen ein.

Anfang April wurden die neuen Räumlichkeiten im Beisein des Baudirektors Martin Neukom, der Bildungsdirektorin Silvia Steiner und des Rektors der Kan-

## Kantonsschule Uetikon am See Objektkredit für neues Gymi

In Uetikon am See entsteht auf dem Areal der ehemaligen Chemischen Fabrik eine Kantonsschule für rund 1500 Schülerinnen und Schüler. In zwei denkmalgeschützten ehemaligen Produktionsgebäuden werden die Verwaltung und die Unterrichtsgebäude untergebracht, in einem anderen Gebäude eine Mensa. Auf der gegenüberliegenden Seite der Seestrasse wird ein Neubau mit Sporthallen und Räumen für die MINT-Fächer realisiert.

Der Zugang zur Schule erfolgt über eine neue Passerelle, eine gedeckte Fussgängerverbindung, die über die Bahn und die Seestrasse hinweg zu den Schulbauten und zum Seeufer führt. Der Außenraum wird ergänzt durch eine Umgebungsgestaltung, die von der Öffentlichkeit genutzt werden kann.

Das Areal der ehemaligen Chemischen Fabrik wurde von 1836 bis 1957 in mehreren Etappen aufgeschüttet. Die Aufschüttung besteht im Wesentlichen aus belastetem Material. Im Zusammenhang mit den anstehenden Bautätigkeiten sind deshalb Sanierungsmassnahmen umzusetzen. Auch die bestehenden Gebäude enthalten schadstoffhaltige Baumaterialien, die entsorgt werden müssen.

Für die Neu- und Umbauten, die Passerelle, die Umgebungsgestaltung, die Altlastensanierung sowie den Übertrag des Grundstücks vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen hat der Regierungsrat dem Kantonsrat einen Objektkredit von insgesamt 233,1 Millionen Franken beantragt. Die zurzeit noch in einem Provisorium im Dorf untergebrachte Schule soll ihren Betrieb in ihren definitiven Gebäuden voraussichtlich im Jahr 2032 aufnehmen. [red]

## Digitale Verwaltung Projekt für digitales Maturitätszeugnis

Die Digitale Verwaltung Schweiz (DVS) fördert das Projekt «Maturitätszeugnis als digitaler Nachweis» als erstes DVS-Innovationsprojekt im Bildungssystem. Gemeinsam mit der Stiftung Switch und der École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) erprobt die EDK-Fachagentur Educa zurzeit digitale Zeugnisse auf Basis der e-ID-Infrastruktur, wodurch die Echtheitsverifizierung von Maturitätszeugnissen bei der Immatrikulation an einer Hochschule effizienter wird. Aktuell erfolgt diese Verifikation, indem sich die Hochschule an den zuständigen Kanton wendet, um eine Bestätigung zu erhalten, dass die betreffende Person das Maturitätszeugnis tatsächlich erworben hat. Dieser Prozess erfordert sowohl bei den Kantonen wie auch bei den Hochschulen mehrere manuelle Schritte. Durch den Einsatz digitaler Nachweise kann dieser Ablauf effizienter und ressourcenschonender gestaltet werden. [red]

# Unternehmerisches Denken und Handeln

# Kreative Problemlöser von morgen fördern

Unternehmerische Kompetenzen werden an Berufsfachschulen noch wenig systematisch gefördert. Das Lernprogramm «myidea», hervorgegangen aus einer Initiative von Wissenschaft und Berufsfachschulen, soll dies ändern.

Text: **Walter Aeschimann** Fotos: **Reto Schlatter**

Die einen reden sachlich und preisen ihr Produkt mit leisen Worten an. Andere inszenieren sich selbstbewusst und powern voll drauflos. Dritte schliesslich versuchen es mit Humor, gespickt mit sprachlicher Finesse. Das Ziel ist bei allen das gleiche. Sie bewerben eine Geschäftsidee, was in der Geschäftswelt von heute «pitchen» heisst. Wir sind beim Finale der «myidea-Challenge» an der Berufsfachschule Uster. Bei dieser Challenge handelt es sich um einen schweizweiten Wettbewerb, der sich an alle Berufslernende mit einer guten Geschäftsidee richtet. Unterschieden wird zwischen den drei Kategorien «(Social) Business Idea», «Real Market» und «Fight Fake News». Aus den rund 50 Einsendungen hat eine Jury pro Kategorie die besten drei für die Endrunde selektiert.

Nun stehen die auserkorenen Teams auf der Bühne in der Mehrzweckhalle vor der Jury und werben mit Redekunst und Powerpoint-Präsentationen für ihr Produkt: etwa für eine App, die Wanderer zusammenführt, für individuell gestaltete Taschen aus hochwertigen Abfallstoffen (Upcycling) oder für Smoothies in Pulverform. «Wie wollt ihr die Produktentwicklung finanzieren?», «welches Zielpublikum sprecht ihr an?», «was ist das Besondere eures Angebotes?», fragt die Jury kritisch nach. Die Antworten kommen souverän: «Wir werden eine Crowdfunding-Kampagne starten.» «Wir sprechen nachhaltig denkende Konsumenten an, die eine persönliche Note schätzen.» «Wir sind bisher die Einzigsten, die ein solches Produkt anbieten.»

Unternehmerisches Denken wird in der Arbeitswelt immer wichtiger. Dafür braucht es spezifische überfachliche Kompetenzen: kritisches Denken, Probleme erkennen und kreativ lösen, Eigeninitiative zeigen oder kommunikative Fähigkeiten. «An den Berufsfachschulen fehlte eine systematische Integration von unternehmerischem Denken und Handeln im Unterricht. Es war oft von der Eigeninitiative einzelner Lehrpersonen abhängig», sagt Georg Berger, Direktor des Berufsbildungszentrums Olten. Deshalb lancierte er 2018 gemeinsam mit Susan Müller, inzwischen Professorin für Entrepreneurship an der Berner Fachhochschule, und weiteren Akteuren eine Initiative, die das ändern sollte. «Gemeinsam mit Forschungskollegen hatte ich ein Entrepreneurship-Lernprogramm entwickelt und an Berufsfachschulen evaluiert», erzählt Müller. «Wir haben gesehen, dass es funktionierte, und wollten es vermehrt an Berufsfachschulen einführen. Dafür brauchte es gut vernetzte Akteurinnen und Akteure in der Berufsfachschulwelt.»

## Breit abgestütztes Pilotprojekt

In der Folge entstand ein Team aus Vertreterinnen und Vertretern von Berufsfachschulen, Hochschulen und Wirtschaft. Es startete 2018 das Pilotprojekt «Unternehmerisches Denken und Handeln an Berufsfachschulen der Schweiz» (UDH). Im Rahmen des Pilotprojekts konnte das bereits getestete Entrepreneurship-Lernprogramm zum heutigen «myidea»-Lernprogramm weiterentwickelt und ein Wei-

terbildungsangebot für Lehrpersonen ausgearbeitet werden. «Ziel des Pilotprojektes war es, den Grundstein für die systematische und flächendeckende Verankerung von unternehmerischem Denken und Handeln in der beruflichen Grundbildung zu legen», erklärt Georg Berger. Dank der aktiven Unterstützung der Schweizerischen Direktorinnen- und Direktorenkonferenz der Berufsfachschulen (SDK) konnten die Kantone Bern, Solothurn, Tessin und das französischsprachige Wallis für das Pilotprojekt gewonnen werden, finanzielle Zuwendung erhielt das Team vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Das Programm wurde vorerst bewusst im Allgemeinbildenden Unterricht (ABU) umgesetzt, «weil der berufsübergreifende Rahmenlehrplan den Zugang zu Lernenden verschiedener Berufe ermöglicht», wie Müller erläutert. «Wir waren uns damals schon im Klaren darüber, dass «myidea» bereichsübergreifend – also im ABU und in der Berufskunde kombiniert – didaktisch sehr viel Potenzial hat. Wir wollten aber zunächst den ersten machbaren Schritt gehen», ergänzt Berger. Dafür wurden rund 200 ABU-Lehrpersonen aus den vier Pilot-Kantonen im Lernprogramm «myidea» geschult und mit den notwendigen pädagogischen Vermittlungskompetenzen ausgerüstet. Die Pilotphase endete 2022.

## Der Wettbewerb als Motor

Die Evaluation des Pilotprojekts zeigte deutlich positive Effekte bei den Lernenden. So schätzten sie nach der Teilnahme am Programm etwa die Umsetzbarkeit einer Unternehmensgründung klar höher ein als zuvor – vor allem die jungen Frauen. «Es geht uns jedoch nicht darum, dass alle Lernenden ein eigenes Unternehmen gründen sollen», betont Susan Müller, «vielmehr sollen sie Gestaltungskompetenzen erwerben, die sie in verschiedenen Rollen einsetzen können – als zukünftige Gründerinnen und Gründer, als unternehmerisch agierende Mitarbeitende oder als aktive Bürgerinnen und Bürger.»

Damit die Initiative nach dem Auslaufen der finanziellen Unterstützung durch das SBFI nicht «versandete», wurde das «Schweizerische Zentrum für unternehmerisches Denken und Handeln (szUDH)» als gemeinnütziger Verein gegründet, dessen Präsident Georg Berger ist. «Als Motor der Initiative und von «myidea» haben wir schliesslich auch den Wettbewerb etabliert», sagt er. Angesichts des Erfolgs der Pilotphase werden die UDH-Initiative und das Lernprogramm «myidea» kontinuierlich weiterentwickelt. So konnte beispielsweise durch eine Kooperation mit der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) das kritische Denken im Lernprogramm gestärkt



**Lea Debrunner und Selina Sieber (von links)** gewannen am grossen Finale in Uster mit ihrem Upcycling-Projekt «ReBag» den ersten Preis in der Kategorie «Real Market» (oben links). Ebenfalls erfolgreich waren fünf Lernende aus Luzern mit ihrem Projekt «FruitFusion» – ein Smoothie-Pulver ohne Zusatzstoffe zum Anrühren (unten).

werden. Zudem ist aus der Kooperation die Challenge-Kategorie «Fight Fake News» entstanden. In dieser Kategorie können Ideen eingereicht werden, wie medienkritisches Denken unterstützt werden soll.

### **Eine Schule von Techpreneurs**

Unabhängig von «myidea» verfolgte die Berufsfachschule Uster bereits seit mehreren Jahren einen ähnlichen Ansatz wie die UDH-Initiative. «Wir waren auf der Seite der Techpreneurs – wir vereinen technische Inhalte mit unternehmerischem Denken», erzählt Martin Landolt, Prorektor und Abteilungsleiter Technik. «Das Programm «myidea» und der Fokus auf den ABU waren für uns ein interessanter Ansatz. Wir suchten jedoch nach einer Lösung, die den ABU noch stärker mit der Berufsfachkunde verknüpft. In die gleiche Richtung dachte auch das Team des szUDH, und so konnten wir gegenseitig voneinander profitieren.» Deshalb wirkte die Schule am jüngsten Projekt «myidea professional» mit, das die beiden Lernbereiche miteinander verbindet. Seit 2023 wird «myidea professional» im Rahmen einer Einführung in allen Ausbildungsgängen der Schule eingesetzt. «Das Feedback ist sehr gut. Die Lernenden sind begeistert. Ihre innere

Motivation ist deutlich grösser, wenn sie etwas eigenständig erschaffen können. Gleichzeitig werden die fachlichen Inhalte genauso wirkungsvoll vermittelt», sagt Landolt. Bei den Lehrpersonen entstehe zudem ein neues Wir-Gefühl: «Sie müssen sich nun auch branchen- und fächerübergreifend vernetzen.»

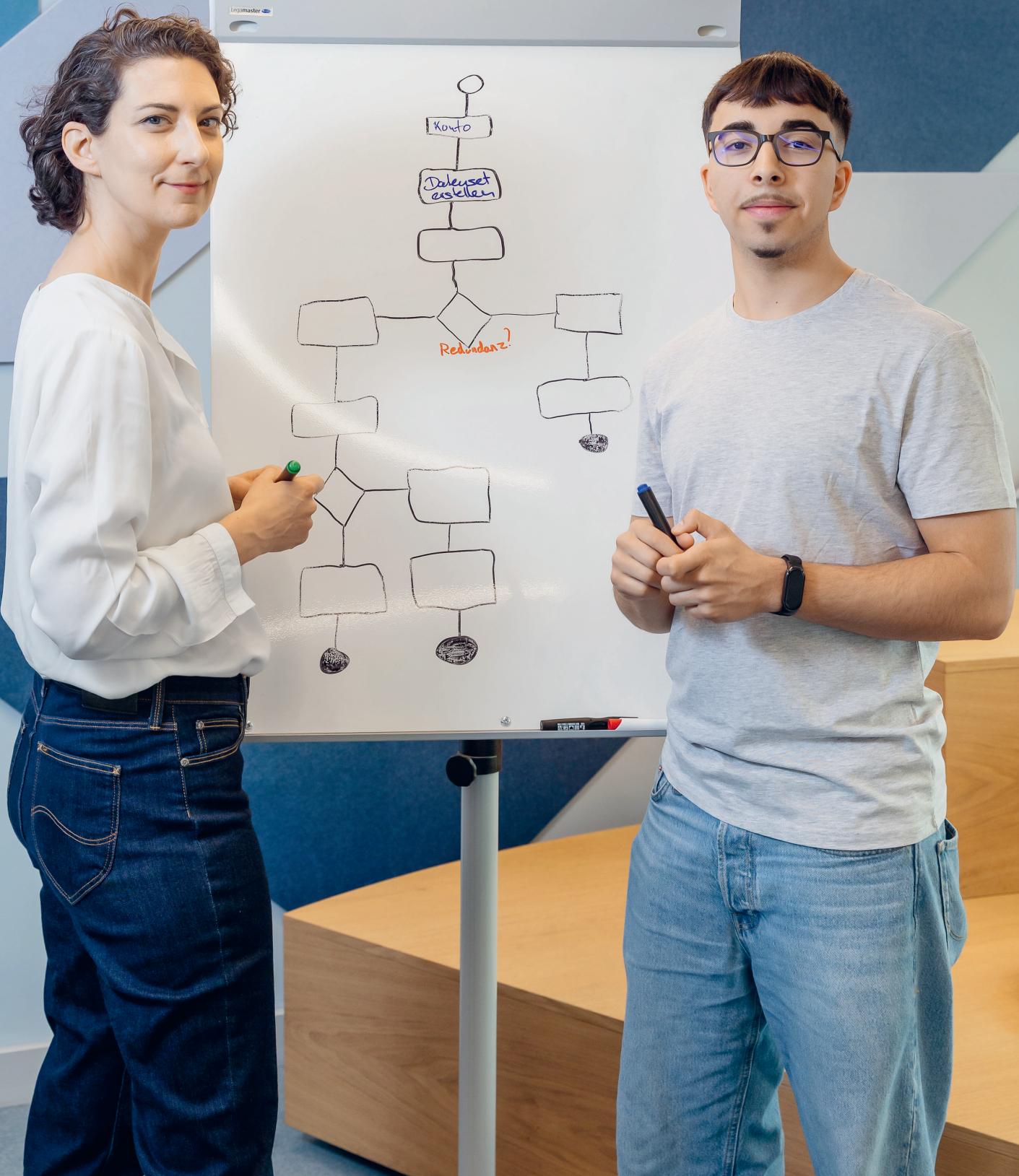
Die Grundidee der UDH-Initiative fliesst unterdessen auch in die bestehenden 247 Bildungsverordnungen für die Lehrberufe in der Schweiz ein. In den neuen Bildungsplänen der MEM-Berufe (Maschinen, Elektro und Metall) beispielsweise wird unternehmerisches Denken explizit erwähnt.

### **Erfahrungen fürs Leben**

In der Mehrzweckhalle der Berufsfachschule Uster richtet nun die Zürcher Bildungsdirektorin Silvia Steiner kurz vor der Siegerehrung der «myidea-Challenge» ein persönliches Wort an alle Lernenden und insbesondere an jene auf der Bühne: «Probleme kreativ lösen: Dies ist eine wichtige Kompetenz, die wir den Lernenden mit auf den Weg geben möchten. Diese Kompetenz ist nicht nur im Berufsalltag gefragt. Sie ist auch wichtig, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Sie haben bewiesen, dass Sie anders denken,

Probleme anders lösen und Ideen selbstbewusst präsentieren können. Das macht Sie alle zu Siegern.» Belohnt werden alle Teams, die am Final teilnehmen durften, mit einem kleinen Geldbetrag. Die Erstplatzierten aus jeder Kategorie qualifizieren sich für den europäischen Wettbewerb «Youth Start European Entrepreneurship Award».

In der Kategorie «Fight Fake News» sind dies Leonardo Soares Sousa und Marlon Mathieu mit «PerFacto», die aufzeigten, wie mithilfe einer App Nachrichten an der vertrauenswürdigen Quelle verifiziert werden können. In der Kategorie «Real Market» haben die Wohntextilgestalterinnen Selina Sieber und Lea Debrunner mit ihrem Upcycling-Projekt «ReBag» gewonnen. «Zuerst war es eine Idee. Dann hat es uns so gepackt, dass wir einfach weitermachen mussten. Obwohl wir schon etliche Taschen verkauft haben, blieb es eher ein spielerisches Projekt. Jetzt müssen wir ernsthaft überlegen, wie es weitergehen soll», sagen sie beim Apéro. Selina Bertschi, Lea Wirth und Vania Nigg holen in Uster eine Berufsmatur Typ Wirtschaft nach und gewannen in der Kategorie «(Social) Business Idea». Sie haben die Idee für eine App namens «Selavi» entwickelt, die es angehenden Lernenden ermöglichen soll, «eigenständig und ohne den Einfluss der Eltern» eine geeignete Berufswahl zu treffen. «Wir sind völlig überrascht, weil wir nicht einmal damit gerechnet haben, in die Endauswahl zu kommen», erzählen sie. Die drei fanden vor allem «den Teamprozess mega. Die Erfahrungen aus diesem Projekt werden für uns immer nützlich sein.» ■



Ein digitaler Helfer – Google Maps – führt uns zum verspiegelten Büroturm der Zürcher Kantonalbank (ZKB) beim Bahnhof Hardbrücke. 1000 Personen arbeiten hier in der IT, darunter auch der Lernende Daniel Luterbach. In Jeans und T-Shirt begrüssen uns der 18-Jährige und seine Berufsbildnerin Sarah Fischer. Daniel Luterbach ist angehender Entwickler digitales Business (EDB) im zweiten Lehrjahr. Damit ist er ein Pionier: Die Ausbildung gibt es erst seit Anfang 2023.

Zurzeit verbessert Daniel Luterbach einen Prozess im Mobile Banking: «Wer ein Konto eröffnet, nutzt dabei einen QR-Code. Um das Erlebnis für die Nutzerinnen und Nutzer zu verbessern, soll dieser Code aus dem Prozess entfernt werden», erklärt er. Dafür steht er im Austausch mit den Teams der Informatik, des Mobile-Banking, der Access-App und der Abteilung Compliance. Er selbst ist im Lead für die sogenannte «Story», also für die Auftragsbeschreibung des Projekts, und erstellt diese mit der Software «Jira». Ein wichtiges Tool für einen digitalen Business-Entwickler: ein webbasiertes Übersichtsplan, auf dem alle Projektmitglieder ihre Aufgaben verwalten. Außerdem erteilt der Lernende auch Aufträge an die Projektmitglieder. So erklärt er zum Beispiel den Softwareentwicklern, welche Funktionen die Fachabteilung benötigt und von ihnen entwickelt werden müssen. Anschliessend testet er die Resultate.

### Kommunikation und Knobeln

Ist es nicht schwierig, als Lernender diese vermittelnde Rolle einzunehmen und erfahrene Mitarbeitende zusammenzubringen? Doch. Und deshalb rekrutiert die ZKB sorgfältig. Wert gelegt wird insbesondere auf die Fähigkeit, logisch-abstrakt und vernetzt zu denken, sowie auf kommunikatives und teamorientiertes Verhalten. «Für ein Projekt bin ich meist mit mehreren Teams im Austausch und kläre an Meetings, was genau die Aufgabe ist, wer wofür verantwortlich ist und wer was benötigt. Dafür musste ich meine Kommunikationsfähigkeiten erst trainieren», erzählt Daniel Luterbach. Das technische Flair brachte er bereits mit, ebenso einen Sek-A-Abschluss. Schliesslich setzte er sich bei der ZKB gegen mehrere Mit-

# Berufslehre heute Entwickler digitales Business

Daniel Luterbach verbessert digitale Prozesse und übt sich früh in der Projektleiterrolle. Sarah Fischer begleitet ihn dabei. Die neue Lehre trifft einen Nerv der Zeit – bei den Jungen und in der Wirtschaft.

Text: Bettina Deggeler Foto: Sabina Bobst

bewerberinnen und -bewerber durch. «Daniel zeigte bei der Rekrutierung eine grosse Bereitschaft fürs Lernen. Das ist wichtig, weil sich die Lernenden immer wieder in neue Fachthemen einarbeiten müssen», betont Sarah Fischer. Weiter hebt die 43-jährige Berufsbildnerin das Dranbleiben an Aufgaben als wichtige Eigenschaft hervor. «Manchmal gehen Projekte nur mühsam voran und sind komplex. Dann ist wie beim Lösen von Knobelaufgaben eine gewisse Hartnäckigkeit und Ausdauer gefragt», erklärt sie. Wichtig sei auch die richtige Einordnung der Ausbildung: «Die EDBs sind von den Stärken und dem Potenzial her näher bei der Informatik als beim KV. Es ist eine technische ICT-Lehre.»

### Anspruchsvolle Basisausbildung

Fast das ganze erste Jahr verbrachte Daniel Luterbach in einer schulischen Basisausbildung: die ersten acht Monate bei einem Partnerunternehmen mit Lernenden aus verschiedenen Firmen. Vermittelt wurden unter anderem Informatikkenntnisse sowie Prozess- und Datenmanagement. Zurück bei der ZKB eignete er sich spezifisches Bankwissen an sowie agile Arbeitsmethoden, Qualitätsmanagement und Auftrittskompetenz. «Ich habe noch

nie so viel gelernt wie in diesen Monaten.» Anschliessend machen die EDB-Lernenden drei siebenmonatige Praktika in verschiedenen Abteilungen. «Nach dieser Zeit haben sie eine sehr gute Basis und können das Gelernte vernetzen und anwenden», sagt Sarah Fischer. Am Ende der Lehre steht eine Spezialisierung an: ein längeres Praktikum inklusive Abschlussarbeit.

Weil es während der vierjährigen Lehre viele Orts- und Teamwechsel gibt, ist eine fixe Ansprechperson wichtig. «Die Lernenden brauchen eine Art Anker, und das bin ich in der Rolle der Mentorin, aber auch das gesamte EDB-Berufsbildungsteam und unsere HR-Betreuerin für Young Talents», sagt die Berufsbildnerin. Die Vernetzung mit den Informatik-, den KV- und den Mediamatik-Lernenden ist ein weiterer wichtiger Pfeiler in der Ausbildung der ZKB. In gemeinsamen Lagerwochen und an Erlebnistagen lernen sich die Jugendlichen besser kennen, was die Zusammenarbeit positiv beeinflusst.

Gefragt nach den Herausforderungen in seiner Lehre nennt Daniel Luterbach zwei Dinge: die richtigen Fragen zu stellen, um den Auftrag zu verstehen, und die Rolle als vermittelnde Person zwischen unterschiedlichen Teams. Er ist überzeugt, dass diese Aufgaben mit wachsender Erfahrung einfacher werden und die Ausbildung gut zu ihm passt. Es gefällt ihm, dass er einer der Ersten ist, die diese Lehre absolvieren und damit den digitalen Wandel mitgestalten.

Für die Zukunft könnte er sich ein Studium in Betriebswirtschaftslehre oder Mathematik vorstellen. Deshalb besucht er neben der Berufsfachschule in Winterthur an einem weiteren Schultag pro Woche die Berufsmaturitätsschule. Das Lernen fällt ihm leicht – ein Vorteil in einer Lehre, die so viele verschiedene Themenfelder beackert. ■

### Der Beruf Entwickler/in digitales Business EFZ

**Ausbildung:** vierjährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). **Tätigkeiten:** Begleiten von Projekten, Darstellen, Automatisieren und Optimieren von Geschäftsprozessen, Analysieren von Daten, Kommunizieren von Ergebnissen, Einführen von Lösungen im digitalen Umfeld. **Voraussetzungen:** abgeschlossene Volksschule, Kommunikationsfähigkeit, technisches Verständnis, abstrakt-logisches Denken, Organisationsfähigkeit, Teamfähigkeit. **Karrieremöglichkeiten:** zum Beispiel Wirtschaftsinformatiker/in mit eidgenössischem Fachausweis, dipl. ICT-Manager/in oder Bachelor of Science (FH) in Digital Engineering. [red]

► [www.ict-berufsbildung.ch](http://www.ict-berufsbildung.ch)



Save  
the Date

## Swissdidac 2025

Besuchen Sie uns vom  
**19. - 21. November** an  
der grössten Schweizer  
Bildungsmesse in Bern!

LM  
VZ  
LEHRMITTEL  
VERLAG  
ZURICH

# BESUCHEN SIE UNS AM TAG DER OFFENEN TÜR!



**libs Zürich**  
Vega-Strasse 3  
8152 Glattpark (Opfikon)

**27. September 2025**  
**09:00- 15:00 Uhr**

### Zusätzliche Besuchsmöglichkeiten:



**libs Rapperswil**  
Neue Jonastr. 60  
8640 Rapperswil

**13. September 2025**



**libs Baden**  
Fabrikstrasse 9  
5400 Baden

**13. September 2025**

**libs**  
Industrielle  
Berufslehren Schweiz

## Neues Massnahmenpaket Bessere Chancen für einen Berufsabschluss

Jugendliche und Erwachsene sollen beim Erwerb eines Lehrabschlusses unterstützt werden. Denn dieser ist die Grundlage für eine erfolgreiche berufliche Laufbahn. Bund und Kantone haben darum als langjähriges bildungspolitisches Ziel festgelegt, dass 95 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zum Alter von 25 Jahren einen Abschluss auf der Sekundarstufe II haben sollen.

Der Kanton Zürich will Jugendliche und Erwachsene ohne Lehrabschluss beim Erwerb eines solchen unterstützen. Zum einen sollen Vorlehre und Integrationsvorlehre, die auf eine berufliche Grundbildung vorbereiten, vereinheitlicht werden, so dass alle Lernenden gleich beschult werden, die eine Vorlehre im selben Berufsfeld absolvieren. Andererseits will der Kanton Erwachsene fördern, die ein EBA oder ein EFZ nachholen wollen. Für sie will der Kanton die Kosten für den Besuch des Berufsfachschulunterrichts und der ergänzenden Bildung vollständig, jene der überbetrieblichen Kurse mehrheitlich übernehmen. Und schliesslich sollen Lernende, die das Qualifikationsverfahren nicht bestanden haben und deren Lehrverhältnis nicht verlängert wurde, bei der Vorbereitung zur Wiederholung der Abschlussprüfungen unterstützt werden. Für sie soll der Besuch der Berufsfachschule sowie der überbetrieblichen Kurse in Zukunft kostenlos sein.

Der Kanton rechnet für die im Rahmen der Vorlage «Förderung Abschluss auf

Sekundarstufe II für Erwachsene» vorgesehenen Massnahmen mit jährlichen Mehrkosten von rund 4,5 Millionen Franken. Der Regierungsrat hat den Vorschlag Mitte April 2025 in die Vernehmlassung gegeben. Sie dauert drei Monate. [red]

## Nationaler Brückenbau-Wettbewerb 3,6 Tonnen, getragen von Glacestäbchen

Zum fünften Mal fand diesen Frühling der Nationale Brückenbau-Wettbewerb des Schweizerischen Verbands der Strassen- und Verkehrs fachleute (VSS) für Lernende und Studierende FH statt. Im Kongresshaus in Biel präsentierten 55 Lernende und Studierende der Berufe Zeichnerin/Zeichner und Zimmerleute aus allen Landesteilen in 25 Teams ihre Konstruktionen. Sie hatten, teilweise unterstützt von ihren Lehrpersonen, in ihrer Freizeit Brückenmodelle gebaut, für die sie ausschliesslich Glacestäbchen und Leim verwenden durften. Bis zu 60 Stunden haben sie dafür investiert. Am Wettbewerb teilgenommen haben auch zwei Teams von Zeichnerinnen und Zeichnern im ersten Lehrjahr von der Gewerblichen Berufsschule (GBW) Wetzikon.

Höhepunkt der Präsentation war der Bruchtest auf dem Prüfstand. In der Kategorie «Maximallast» der Lernenden triumphierten Chiara Perrone und Noe Schilling von der GBW, sie holten sich mit ihrem Modell den Sieg. Ihre Brücke brach erst unter einem Gewicht von 641 Kilogramm. Mit dieser Leistung sicherten sie sich auch gleich den zweiten Platz in der Kategorie «Effizienteste Brücke». Die Effektivität der Brücke wird dabei nach der erreichten Tragfähigkeit in Relation zum Eigengewicht bewertet. Gewonnen hat in

dieser Kategorie das andere Team der GBW – Gianluca Rey, Mattia Sciacovelli und Patrice van Galen. In der gleichen Kategorie der Studierenden gewann ein Team der Fachhochschule Bern. Seine 1,5 Kilogramm leichte Brücke trug eine Last von unglaublichen 3,66 Tonnen.

Der Brückenbau-Wettbewerb soll bei jungen Leuten unter anderem das Interesse am Bau von Infrastrukturen wecken. Die Modelle sollen nicht nur stabil, sondern auch möglichst effizient und ästhetisch sein. [red]

## ZKB-Nachhaltigkeitspreis Preisgekrönte Lernende

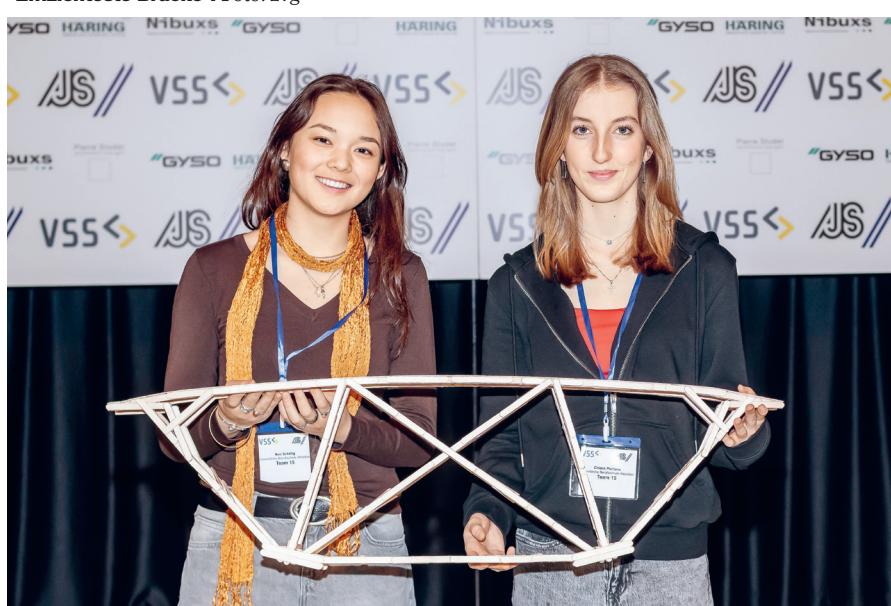
«Heilpflanzen von Anbau bis Anwendung», «Toilettenbau in einem Entwicklungsland – Kambodscha» und «Hip Hop in Plankis» heissen die Abschlussarbeiten, die beim diesjährigen ZKB-Nachhaltigkeitspreis mit dem 1. Rang ausgezeichnet wurden. Im 2. und 3. Rang kamen weitere sieben Arbeiten hinzu. An der stimmungsvollen Feier im «Moods» in Zürich von Mitte Mai 2025 nahmen die stolzen Jugendlichen ihren Preis entgegen. Insgesamt erhielten sie ein Preisgeld von über 5000 Franken.

In jedem Schuljahr nehmen Lernende aus verschiedenen Berufsfachschulen am Wettbewerb teil, der im Jahr 2000 vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt lanciert worden ist. Das Ziel ist, bei Lernenden die Auseinandersetzung mit Fragestellungen zum nachhaltigen Leben zu fördern. Auch Lernende der Berufsmaturitätsschulen können Arbeiten einreichen.

Nach dem Preis ist auch vor dem Preis: Jugendliche, die im Schuljahr 2025/26 am Wettbewerb teilnehmen möchten, finden die Ausschreibung ab Mitte August 2025 online. [red]

► [www.nachhaltigkeitspreis.ch](http://www.nachhaltigkeitspreis.ch)

Dieses Brückenmodell aus Glacestäbchen der beiden Lernenden Noe Schilling und Chiara Perrone von der Gewerblichen Berufsschule Wetzikon bricht erst unter eine Last von 641 Kilogramm. Damit gewannen die beiden jungen Frauen am fünften Nationalen Brückenbau-Wettbewerb Gold in der Kategorie «Maximallast» und Silber in der Kategorie «Effizienteste Brücke». Foto: zvg



## Personelles Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Neue Abteilungsleitende:

Per 1. März 2025:

- Technische Berufsschule Zürich: Dominic Steinböck übernimmt auf Beginn des Frühlingssemesters 2025 die stellvertretende Leitung der Abteilung Elektro/Elektronik Grundbildung.

Per 1. September 2025:

- Bildungszentrum Zürichsee: Patrick Heeb übernimmt auf Beginn des Herbstsemesters 2025/26 befristet bis Ende des Herbstsemesters 2031/32 die Stabsleitung für Projekte/Unterricht. [red]

WEITERBILDUNG  
Volksschule

## CAS Schule entwickeln

**Lehrgang**  
**Start: 28. August**

Eigenes Projekt realisieren und Kenntnisse individuell vertiefen (Digitalität/Tagesschule/o.a.).  
Infoveranstaltung: 2. Juli (online)

→ [tiny.phzh.ch/cas-sen](http://tiny.phzh.ch/cas-sen)



PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ZÜRICH



# Von der Datei bis zum Druck

Präzise, zuverlässig, termingerecht.



staempfli.com



Stämpfli  
Kommunikation

**frilingue**

ab 850 CHF!

## LERNEN, ERLEBEN, WACHSEN

Sprachaufenthalte für Schulklassen mit frilingue.  
Kleingruppen-Unterricht, Freizeitprogramm & Vollpension.

**Planung ganz nach Ihren  
Wünschen – wir gestalten  
mit Ihnen!**

Mehr Infos:

info@frilingue.com | 026 321 34 34



## Bezugsquellenregister

Ausflüge/Sehenswürdigkeiten

**ETH zürich**

**focusTerra – Earth & Science Discovery Center der ETH Zürich**

Ausstellungen | Führungen & Workshops für Schulklassen |

Schulunterlagen | Weiterbildungen für Lehrpersonen | u.v.m.

[focusterra.ethz.ch](http://focusterra.ethz.ch)



SCHLOSS THUN ENTDECKEN,  
MITTELALTER ERLEBEN!  
BILDUNG & VERMITTLUNG:  
[SCHLOSSTHUN.CH](http://SCHLOSSTHUN.CH)

Bastelmanual



**Füllmaterialien:**

Kirschensteine, Traubengerne, Dinkel- und Hirsesprenz, Arvenspäne...

[www.kirschensteine.ch](http://www.kirschensteine.ch), Onlineshop oder 056 444 91 08



[www.filzwolle.ch](http://www.filzwolle.ch)

Möbelbau

**bigla**

**Bigla AG | Schul- und Büroeinrichtungen**  
Bellevuestrasse 27 | CH-6280 Hochdorf  
[info@bigla.ch](mailto:info@bigla.ch) | T +41 41 914 11 41 | [bigla.ch](http://bigla.ch)

Spielplatzgeräte

Individuelle Spielwelten  
Pausenplatz Konzepte  
Sicherheitsberatung



Technisches und textiles Gestalten

**TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN**  
**DO-IT-WERKSTATT.CH**  
**AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN**

**Unser Angebot:**

- + Reichhaltige Aufgaben mit Video
- + Digitale Hilfen mit QR-Code
- + Praktische Hilfsgeräte

# Amtliches 2/2025

Die vollständigen Beschlüsse des Bildungsrates vom 7. April 2025 sind abrufbar unter:  
[www.zh.ch/bi](http://www.zh.ch/bi) > Bildungsrat

## 2/2025 Berufsschulen

### Kommission Berufsbildung; Amts- dauer 2023–2027; Ersatzwahlen

Mit Beschluss vom 10. Juli 2023 (BRB Nr. 10/2023) hat der Bildungsrat das Mandat und die Zusammensetzung der Kommission Berufsbildung festgelegt. Gestützt auf diesen Beschluss wählte der Bildungsrat am 4. September 2023 die Mitglieder der Kommission für die Amtszeit 2023–2027 (BRB Nr. 15/2023). Durch den Rücktritt von Denise Sorba als Präsidentin der Lehrpersonenkonferenz Berufsfachschulen Kanton Zürich (LKB) gibt sie auch ihr Mandat in der Kommission Berufsbildung ab.

Denise Sorba wird auf den 1. April 2025 unter Verdankung ihrer Dienste als Mitglied der Kommission Berufsbildung entlassen. Als Ersatzmitglied wird Sébastien Pabst per 1. April 2025 für den Rest der Amtszeit 2023–2027 gewählt.

.....

## 3/2025 Mittelschulen

### Kommission Mittelschulen; Amts- dauer 2023–2027; Ersatzwahlen

Mit Beschluss vom 10. Juli 2023 (BRB Nr. 9/2023) hat der Bildungsrat das Mandat und die Zusammensetzung der Kommission Mittelschulen festgelegt. Gestützt auf diesen Beschluss wählte der Bildungsrat am 4. September 2023 die Mitglieder der Kommission für die Amtszeit 2023–2027 (BRB Nr. 14/2023). Durch den Rücktritt von Anja Kükenbrink aus dem Vorstand der Lehrpersonenkonferenz Berufsfachschulen Kanton Zürich (LKB) kann sie ihr Mandat in der Kommission Mittelschulen nicht mehr wahrnehmen. Anja Kükenbrink wird auf den 1. April 2025 unter Verdankung ihrer Dienste als Mitglied der Kommission Mittelschulen entlassen. Als Ersatzmitglied wird Gabriela Sykes per 1. April 2025 für den Rest der Amtszeit 2023–2027 gewählt.

Der neue LMS Newsletter ist da! Wir berichten regelmässig zu aktuellen Büchertrends aus der Welt der Lehrmittel.

LERN  
MEDIEN  
SHOP

**LMS**

Pädagogische Hochschule Zürich  
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop  
Lagerstrasse 14  
CH-8004 Zürich

[lernmedien-shop@phzh.ch](mailto:lernmedien-shop@phzh.ch)  
[lernmedien-shop.ch](http://lernmedien-shop.ch)  
Tel. +41 (0)43 305 61 00

Jetzt  
anmelden!



Stadt Zürich

**Entdecke deine  
Möglichkeiten.  
Entdecke dein  
Talent.**

50 Lehrberufe  
bei der Stadt Zürich  
warten auf dich.  
**#ArbeitenfürZürich**



**SIB** SCHWEIZERISCHES  
INSTITUT FÜR  
BETRIEBSÖKONOMIE

SEIT 1963

Dipl. Schulverwaltungsleiter/in SIB/VPZS

Nächster Studienstart: 7. November 2025

Nächster Infoanlass: 26. Juni 2025

*Lust auf eine  
Weiterbildung in der  
Schulverwaltung?*



[sib.ch/vpzs](http://sib.ch/vpzs)

ZÜRICH

**WWW.SIB.CH**  
043 322 26 66

**Ihre Botschaft. Unser Handwerk.**

Kommunikation, die Eindruck hinterlässt.

[staempfli.com](http://staempfli.com)

**S**  
Stämpfli  
Kommunikation

## Schulen aktiv mitgestalten – mit einem CAS an der PH Schwyz!

Unsere praxisnahen Weiterbildungen  
für Fach- und Führungspersonen starten  
im Sommer/Herbst 2025.

-  **CAS Einführung in die Integrative Förderung**
-  **CAS ICT-Spezialist:in an Schulen**
-  **CAS Schulleitung**
-  **CAS Theaterpädagogik**



Jetzt informieren und anmelden:  
[www.phsz.ch/cas](http://www.phsz.ch/cas)  
oder QR-Code scannen!

Pädagogische Hochschule Schwyz  
Weiterbildung und Dienstleistungen  
Zaystrasse 42, 6410 Goldau

T +41 41 859 05 98  
weiterbildung@phsz.ch  
[www.phsz.ch](http://www.phsz.ch)

## NaturThalente

### Schullager, die nachhaltig begeistern!

Im Naturpark Thal wird Lernen zum Abenteuer. Wählen Sie aus über 30 lehrplanbezogenen Bildungsangeboten, spannenden Exkursionen und praxisnahen Erlebnissen – individuell auf Ihre Klasse zugeschnitten. Zum Beispiel:

- Biodiversität fördern:** Lebensräume schaffen, Hecken pflanzen und Artenvielfalt aktiv schützen.
- Regionale Produkte entdecken:** Mit dem Käser früh aufstehen und miterleben, wie aus Milch Käse wird.
- Nachhaltigkeit verstehen:** Auf dem Erlebnisweg «Gümpis» spielerisch nachhaltiges Handeln erkunden.

Unterkunft, Programm und Unterrichtsmaterial – alles aus einer Hand, für eine unkomplizierte Organisation. Jetzt informieren und planen!

 **info@naturparkthal.ch**  
Tel. 062 386 12 30  
[www.naturparkthal.ch/lager](http://www.naturparkthal.ch/lager)

**Kostenlos  
für Zürcher  
Schulen!\***



\*Für Schulen aus dem Kanton Zürich sind die Umweltbildungsmodul 2025 kostenlos. Limitiertes Angebot!

## Juventus Schulen

### Zukunft selbst gestalten



**Nach der Oberstufe – KV EFZ oder  
Medizinische/r Praxisassistent/in (MPA) EFZ**  
auf schulischem Weg (ohne Lehrvertrag)



**Nach der Lehre – Berufsmaturität berufsbegleitend**  
anerkannte Hausmatur ohne Aufnahmeprüfung oder Mindestnotenschnitt,  
nur 1 Jahr berufsbegleitend, 2 Tage/Woche Schule in drei Ausrichtungen

Wir beraten Sie gern: [juventus.ch](http://juventus.ch) | 043 268 26 26

**hohe  
Erfolgs-  
quoten!**



**regelmässig  
Infoanlässe  
Einfach  
anmelden!**

**zhaw**

## CAS Schulsozialarbeit

## CAS Schulsozialpädagogik

**Soziale  
Arbeit**

Teilhabe fördern, Schule mitgestalten: Methodische Kompetenzen zur altersgerechten Beratung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen sowie zur Arbeit mit Eltern und Gruppen.



# Wenn der Wind dreht – die Zukunft ist erneuerbar

Neue Ausstellung in der Umwelt Arena mit Unterrichtsdossier für Lehrpersonen

Integrieren Sie das Thema der Dekarbonisierung des Schweizer Energiesystems in Ihren Unterricht und besuchen Sie dazu die interaktive Dauerausstellung von EnergieSchweiz in der Umwelt Arena.

Informationen zur Ausstellung und Dossier für Schulen:



## UNSERE NEUHEITEN

Freude am Lernen

**zkm** Zürcher  
Kantonale  
Mittelstufe



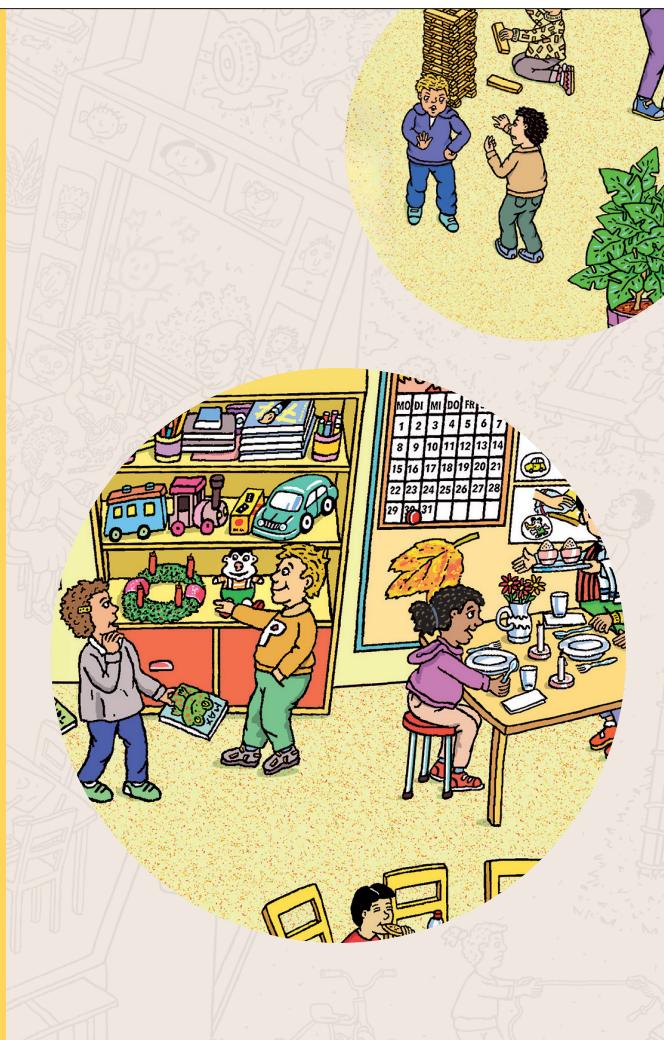


**Mit der ÖV-Schneesportkarte für  
10 Franken ins Lager und wieder zurück!**

 SBB CFF FFS  
RailAway



Jetzt ein komplettes Schneesportlager  
inkl. ÖV-Ticket buchen:  
[gosnow.ch](http://gosnow.ch)



Jetzt neu!

Ethik und Religionen im Kindergarten

## Orientierung und Umgang mit Vielfalt

Die Handreichung «Ethik und Religionen im Kindergarten» enthält Grundlagen zum Verständnis von Ethik und Religionen. Konkrete Unterrichtsimpulse zeigen wie Alltagssituationen im Kindergarten vertieft werden können.



QR-Code scannen und  
mehr erfahren!

**LM**  
**VZ**  
LEHRMITTEL  
VERLAG  
ZÜRICH



# Alle Facetten der Bildung

DER GRÖSSTE  
BILDUNGSTREFFPUNKT  
DER SCHWEIZ

JETZT TICKET SICHERN!  
19. - 21. NOVEMBER 2025

SWISS +  
DIDAC



Eine Veranstaltung der  
BERNEXPO

Patronatspartner



Content Partner



Partner



Medien Partner



# Deine Lehre, mach was draus!

Zeig uns, was du kannst – und gestalte  
deinen Weg bei Stämpfli.



[staempfli-lehre.ch](http://staempfli-lehre.ch)

  
Stämpfli  
Kommunikation

# Finanzkompetenz unterrichten – einfach und spielerisch

FinanceMission World ist ein interaktives Lernangebot, das sämtliche Finanzkompetenzen der Lehrpläne abdeckt. Über 30 000 Jugendliche haben damit im Unterricht bereits Finanzwissen aufgebaut.

**Diese Vorteile bringt Ihnen  
FinanceMission World:**

- kostenlos & digital
- lehrplankonform für die Sek I
- spielerisch & motivierend
- Unterrichtsmaterial inklusive

Jetzt starten:  
[financemission.ch/world](http://financemission.ch/world)

**FinanceMission**



Jetzt  
Beratungstermin  
vereinbaren  
[beratung@lmvz.ch](mailto:beratung@lmvz.ch)

*Deutsch Eins*

## Kontinuierliche Förderung in der 1. Klasse

Dank linearer Grundstruktur und modularem Aufbau mit zahlreichen Wahlmöglichkeiten gestalten Sie Ihren Unterricht variantenreich und vermitteln den Kindern Spass an der Sprache. *Deutsch Eins* ist Teil einer Reihe vom Kindergarten bis zur Sekundarschule. Das Lehrmittel beinhaltet einen Erstleselehrgang nach der silbenanalytischen Methode und spannende thematische Inhalte.

[lmvz.ch/Schule/Deutsch](http://lmvz.ch/Schule/Deutsch)

**LMVZ**  
LEHRMITTEL  
VERLAG  
ZÜRICH



## Schule+Kultur

# Mit Kultur die Schule entwickeln

Neue «Kulturagent.innen»-Schulen gesucht

Text: **Nico Grüninger** Foto: **Laura Zachmann**

Das Projekt «Kulturagent.innen» weckt bei Kindern und Jugendlichen die Neugier auf Kunst und Kultur und stärkt ihre Kreativität und die selbstverständliche Teilhabe am kulturellen Leben. Gleichzeitig entwickelt es mit künstlerischen Methoden die Schulkultur auf verschiedenen Ebenen weiter.

Im Kanton Zürich können ab dem Schuljahr 2026/27 vier weitere Schulen für jeweils ein oder zwei Jahre am Projekt teilnehmen. Bewerben können sich alle

öffentlichen Volksschulen inklusive Sonder Schulen.

Was machen Kulturagent.innen konkret? Sie vernetzen Schulen mit Kunstscha ffenden und Kulturinstitutionen, initiieren kreative Prozesse, konzipieren Team-Weiterbildungen und entwickeln mit der Schulgemeinschaft ein individuelles Kulturprofil. Möglich wird das durch die Stiftung Mercator Schweiz, die das Projekt finanziell trägt und gemeinsam mit sieben Kantonen und dem Verein Kulturvermitt

lung Schweiz umsetzt. Für die Realisierung kultureller Projekte wird das «Kunstgeld» eingesetzt, das hälftig von der Schule und von Schule+Kultur finanziert wird.

Was dabei entstehen kann, zeigt ein Blick in die Praxis: In der Sekundarschule Aemtler B in Zürich wurde ein Kulturschulparlament gegründet, das ausgehend von den Bedürfnissen der Schüler/innen einen Kulturtag für die gesamte Schule entwickelte. Das Kollegium der Sekundarschule Adliswil nutzte im Rahmen eines Weiterbildungstages gemeinsam mit der Kulturagentin ein künstlerisches Format, um die Schulziele kreativ zu reflektieren. Außerdem erhielt eine Klasse der Sekundarschule Halden aus Glattbrugg im Rahmen einer Kooperation die Möglichkeit, ihre Werke im Carrousel du Louvre in Paris auszustellen. ■

► **Mehr Informationen zum Projekt und zur Anmeldung: [schuleundkultur.zh.ch](http://schuleundkultur.zh.ch) sowie [kulturagent-innen.ch](http://kulturagent-innen.ch)**

**Schule+Kultur** der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote:

► [www.schuleundkultur.zh.ch](http://www.schuleundkultur.zh.ch)



## Kunst und Wissen

### «Körperbilder und Selbstdarstellungen»

Schüler/innen nehmen gemeinsam mit dem MachTheater historische Bilder und Selbstinszenierungen unter die Lupe und hinterfragen im anschliessenden Workshop Dresscodes, Idealvorstellungen und Normen mit theatralen Mitteln.

► 4.–6. Primarklasse, Sek I / Landesmuseum Zürich / Daten nach Vereinbarung



## Kunst und Wissen

### «MoorArt 25»

Kunst trifft auf die Natur des Parks – diese Ausstellung lässt sich mit allen Sinnen entdecken! Der Workshop kann mit einer Schulreise verbunden werden. Feuerstelle, Barfußpfad, Türlersee und weitere Ausflugsziele in der Nähe.

► 3.–6. Primar, Sek I / Selegger Moor, Rapperswil / Daten nach Vereinbarung



## Film

### Zurich Film Festival

«ZFF für Schulen» zeigt Filme über persönliche Entwicklungen junger Menschen sowie engagierte Filme zu relevanten gesellschaftlichen Themen. Im Anschluss finden Filmgespräche mit spannenden Gästen statt.

► 2.–6. Primar, Sek I+II / Kino Arena Sihlcity, Zürich / 29. September bis 3. Oktober / buchbar ab Ende August

## Musik

### «Verschreckjäger!»

Bei diesem Schulkonzert bringt Marius den Kindern ein Verschrecklied bei, welches nach der Schule beim nichtsahnenden Papi eingesetzt werden kann. Sie lernen aber auch sanfte Lieder, um ihn nach dem Schreck zu trösten.

► Kindergarten, 1.–4. Primar / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung



## Literatur

### «Literatur aus erster Hand» 2026

Möchten Sie eine/n der rund sechzig Autor/innen oder Illustrator/innen zu sich ins Schulhaus einladen? Sie geben Einblick in ihr Schaffen, lesen aus ihren Werken und tauschen sich mit den Schüler/innen aus. Zum Beispiel die Autorin Lidija Burčak (Foto).

► Kindergarten, Primar, Sek I / im Schulhaus / Januar bis April 2026



## Musik

### «Das fahrende Tonstudio: Hörspielproduktion»

Mit hochwertiger Tonstudioausrüstung produzieren die Schüler/innen eigenständig Hörspiele, Podcasts, Audioguides und Themenwege. Im Handumdrehen verwandelt sich das Klassenzimmer in ein professionelles Tonstudio.

► Primar, Sek I / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung

## Ausstellung «Hallyu!»

Seit ihrer Entstehung in den späten 1990er-Jahren verbreitet sich die vielfältige südkoreanische Populärkultur hallyu – übersetzt «die koreanische Welle» – in alle Ecken der Welt. Die Ausstellung beleuchtet sowohl die Entstehungsgeschichte des Phänomens als auch die Verbindungen mit der traditionellen Kunst Koreas oder den weltweiten Einfluss auf Popkultur, Kino, Mode oder Medienkunst. Für Schulklassen werden stufengerechte Workshops zu K-Pop angeboten, in denen die Schülerinnen und Schüler in die farbenfrohe und dynamische Kultur Südkoreas eintauchen und unter der Leitung einer Tänzerin der K-Pop Dance Academy eine Choreografie zu einem beliebten K-Pop-Song lernen.

► **Bis 17. August 2025, Museum Rietberg, Zürich.** [www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch)



## «eduPromptathon» KI in der Berufsbildung

Wie lässt sich Künstliche Intelligenz sinnvoll in der Berufsbildung einsetzen, und worauf sollte man dabei achten? Beim «eduPromptathon» an der EB Zürich finden sich Bildungsfachleute zusammen, um mithilfe von KI Lösungen für konkrete Herausforderungen in der Berufsbildung zu entwickeln. Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich für verschiedene Challenges anmelden und im Team praxisnahe Lösungen dafür erarbeiten. Durch das gemeinsame Ausprobieren und den Austausch erweitern sie ihre Fähigkeiten im Umgang mit KI in der Bildung. Die Digital-Learning-Experten vor Ort stehen ihnen dabei zur Seite.

► **19. und 20. September 2025, EB Zürich.** [www.eb-zuerich.ch/events/edu-promptathon](http://www.eb-zuerich.ch/events/edu-promptathon)



## Aktionswoche «Ab in die Natur – draussen unterrichten»

Unterricht im Freien verbindet den Schulstoff mit Emotionen und Erlebnissen. Nicht nur der Wald, auch der nahe gelegene Stadtpark oder der Schulhofplatz bieten verschiedene Beobachtungs- und Lernmöglichkeiten. Neben den Inhalten lernen die Kinder dabei wichtige Schlüsselkompetenzen, etwa im Team zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen sowie kreativ und vernetzt zu denken. Gefördert werden zudem die Sozialkompetenzen und das Zugehörigkeitsgefühl zur Umwelt. Die WWF-Aktionswochen richten sich an Schulklassen des ersten und zweiten Zyklus. Lehrpersonen werden mit lehrplanorientierten Unterrichtsmaterialien, Weiterbildungen und geführten Lernangeboten unterstützt.

► **15. bis 19. September 2025.** [www.wwf.ch/ab-in-die-natur](http://www.wwf.ch/ab-in-die-natur)

Naturwissenschaften und Technik vorzustellen. Im Rahmen des Schweizer Festivals werden unter anderem die Kandidatenprojekte für das europäische Festival präsentiert. Außerdem stehen ein Workshop und eine Science Show auf dem Programm. Zum Abschluss werden die vier Teilnehmerprojekte für «Science on Stage» gekürt. Anmeldung für Besucher: [sons@scnat.ch](mailto:sons@scnat.ch). Unterrichtsprojekte zur Teilnahme an der nationalen Auswahl anmelden: online.

► **15. November, Technorama Winterthur.** [www.scienceonstage.ch](http://www.scienceonstage.ch)

## Ferienkurse Latein «Auf den Spuren der Römer»

Mehr über Gladiatoren erfahren, auf den Pfaden römischer Legionäre wandeln, hören, wie Latein klingt – dies können Sekundarschülerinnen und -schüler im Ferienkurs des Zentrums Altertumswissenschaften der Uni Zürich. Gemeinsam werden sie antike Ruinen erkunden, lateinische Inschriften und Münzen entziffern und erfahren, wie die Römer in der Schweiz lebten, kämpften und bauten. In spannenden Workshops lernen die Jugendlichen römische Alltagsriten kennen oder selbst ein paar Worte Latein sprechen. Anmeldung bis zum 27. Juni per Mail: [geschaeftsfuehrung@zazh.uzh.ch](mailto:geschaeftsfuehrung@zazh.uzh.ch). Weitere Informationen: [thomas.wittmann@hist.uzh.ch](mailto:thomas.wittmann@hist.uzh.ch).

► **14. bis 17. Juli 2025, Zentrum Altertumswissenschaften, Zürich.** [www.zazh.ch](http://www.zazh.ch)

## Tageskurs Das Potenzial von Kinderyoga entdecken

Im eintägigen Kurs «Yoga, Achtsamkeit, Meditation und Prävention im Schulalltag» des Kinderyogaverbands entdecken die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Potenzial von Kinderyoga. Die Weiterbildung richtet sich an Lehrpersonen der Primarstufe und der Sekundarstufe I, die aktuelle Herausforderungen in ihren Klassen bewältigen möchten, präventiv die Gesundheit von Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen fördern wollen sowie angepasste Lehr- und Lernmethoden suchen, die individuelle Bedürfnisse und Stärken der Kinder und Jugendlichen berücksichtigen. Kosten: 495 Franken. Anmeldung: online.

► **24. September 2025, 10 bis 17 Uhr, Zürich.** [www.kinderyogaverband.ch/weiterbildungsangebot](http://www.kinderyogaverband.ch/weiterbildungsangebot)

## Festival Swiss Science on Stage

«Science on Stage» ist ein europäisches Wissenschaftsfestival, das alle zwei Jahre durchgeführt wird. Rund 450 Lehrpersonen aus mehr als 30 Ländern treffen sich, um ihre Lehr- und Lernkonzepte in

**Agenda** Die Redaktion stellt hier Ausstellungen, Führungen, Wettbewerbe etc. vor. Pro Tipp max. 600 Zeichen inklusive Leerschlägen: was, wann, wo, für wen, Kontaktadresse, Bild an: [schulblatt@bi.zh.ch](mailto:schulblatt@bi.zh.ch). Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Texte vor und übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt.

# Programm August – Oktober Auswahl

902501.06  
**Weiterbildung für Schulassistenzen**

27. August  
Sabrina Wagner

1625G04.01  
**Pflanzen als Indikatoren für den Klimawandel**

27. August  
Judith Lanka, Eric Wyss

5025K01.04  
**Stark durch Regeln, Routinen und Rituale**

27. August  
Yvonne Vogel

CAS SQA 06  
**CAS Schulqualität**

Start: 28. August  
Olaf Köster-Ehling, Dr. Andreas Brunner

CAS SEN 04  
**CAS Schule entwickeln**

Start: 28. August  
Frank Brückel, Reto Kuster, Eliane Burri, Tobias Röhl

WM SQA.2025  
**Grundlagenteil Schulqualität**

28. August  
Olaf Köster-Ehling, Andreas Brunner

122506.01  
**Sachtexte mit guten Aufträgen begleiten (Zyklus 3)**

Start: 3. September  
Ana Iglesias

452506.01  
**Hochbegabung und AD(H)S**

3. September  
Letizia Gauck

DAS SL 06  
**DAS Schulleitung Online**

Start: 3. September  
Stefanie Michel-Loher, Ivo Kamm

WM AFF.2025.02

**Auftrittskompetenz für Schulleitende**

5. September  
Marisa Waldburger

302513.01  
**iPads in Schule und Unterricht**

Start: 9. September  
Janine Trütsch

302561.01  
**«Lernen sichtbar machen» in der Kultur der Digitalität – Tools konkret**

Start: 10. September  
Janine Trütsch

7025S03.01  
**Führungsvielfalt in Schulen: Modelle der Zusammenarbeit im Fokus**

17. September  
Andrea Hugelshofer, Katrin Wüthrich, Michael Borrman

CAS QSL 08  
**CAS Quereinstieg Schulleitung**

Start: 18. September  
Ivo Kamm, Franziska Kamm

WM PSI.2025  
**Pioneering Sustainability – Führung nachhaltiger Schulen**

Start: 19. September  
Irene Lampert-Howald

122509.01  
**DaZ-Anfangsunterricht im Kindergarten**

20. September  
Claudia Specht

302530.02  
**Making im Unterricht: (Digitales) Basteln, Erforschen und Tüfteln**

Start: 24. September  
Bernadette Spieler, Janine Trütsch

WM ETL.2025.02

**Einstieg Teacher Leadership**

16. Oktober  
Nina-Cathrin Strauss, Niels Anderegg

302540.01  
**Einführung «MIA im Kindergarten» (MIA-Box)**

Start: 21. Oktober  
Larissa Meyer

302541.01  
**Einführung «MIA in der 1. und 2. Klasse» (MIA-Stickerheft)**

Start: 28. Oktober  
Larissa Meyer

152503.01  
**Rechenschwäche – früh erkennen statt (zu) spät therapieren**

29. Oktober  
Dorothea Mayer

↗ [phzh.ch/weiterbildungssuche](http://phzh.ch/weiterbildungssuche)

## Themenreihen

### Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Pflanzen als Indikatoren für den Klimawandel

27. August

### Digitaler Wandel in Schule und Gesellschaft

Kollege Computer? KI in Schule und Gesellschaft

16. September

### Fokus Schulbehörde

Führungsvielfalt in Schulen: Modelle der Zusammenarbeit im Fokus

17. September

### Gesundheit und Medien

Zwischen Erleichterung und Stress: Die eigene Mediennutzung hinterfragen

1. September

### Starke Klassenführung

Stark durch Regeln, Routinen und Rituale

27. August

↗ [phzh.ch/themenreihen](http://phzh.ch/themenreihen)

### Web-Dialoge #schuleverantworten

WERTvolle Bildung

21. Oktober

↗ [tiny.phzh.ch/webdialoge](http://tiny.phzh.ch/webdialoge)

## Alle Angebote unter

↗ [phzh.ch/volksschule](http://phzh.ch/volksschule)



Deutsch Neun

# Kommunikativ und sprachlich stark



Sprache erforschen, diskutieren, literarische Texte lesen, selbst korrekte und attraktive Texte schreiben: Das und viel mehr lernen Sek-Schülerinnen und -Schüler mit *Deutsch Neun* in zwei Niveaus. Differenzierende Aufgaben und abwechslungsreiche Übungen unterstützen den Kompetenzerwerb und bereiten die Jugendlichen optimal auf weiterführende Schulen und die Berufswelt vor.

[www.lmvz.ch/Schule/Deutsch](http://www.lmvz.ch/Schule/Deutsch)

Jetzt  
Beratungstermin  
vereinbaren  
[beratung@lmvz.ch](mailto:beratung@lmvz.ch)

**LM  
VZ**  
LEHRMITTEL  
VERLAG  
ZÜRICH